Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Die 1 Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen gilt Preisliste Nr. 10 maßgebend. · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nummer 272 · Mittwoch, 19. November 1941 · 89. Jahrgang

Roosevelts Griff nach Irland

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin**, 19. Nov. Die deutschen Erfolge auf der Krim haben in England die Nervosität noch erhöht. Man begreift, daß die Eroberung des vom Hinterland bereits abgeschnittenen Sewastopol durch die deutschen Truppen nur eine Frage der Zeit ist, so daß nach Kerisch auch dieser wichtige Hafen für die sowjetische Schwarzmeerflotte verloren geht. Deshalb beschwört man nun die Sowjets, unter allen Umständen ihren Flottenstützpunkt Noworossijsk am kaukasischen Ufer des Schwarzen Meeres zu halten. Der „Daily Herald" ist offen genug, zu sagen, warum man so besorgt auf diese Operationen im Südabschnitt der Ostfront blickt. Die Beherrschung des Schwarzen Meeres durch die Sowjetflotte bedeute nämlich, so sagt das englische Blatt, im wesentlichen Schutz für Indien. Andere Blätter drücken das etwas verschwommener aus, wenn sie schreiben „Hilfe für die Sowjets ist Hilfe für uns."

Die Frage freilich, wie man den Sowjets helfen könnte, bleibt nach wie vor offen. Zur Heranschaffung des Materials für die eigene Front versucht man, die Verbindungswege in Iran auszubauen, wobei man rücksichtslos Lastkraftwagen beschlagnahmt, jede Entschädigung für die Benutzung der Bahnen und Straßen verweigert und die iranische Regierung zwingt, für den Durchtransport des englischen Materials auf „Zollformalitäten" zu verzichten. Das sind echt englische Methoden, wie sie noch in jedem von den Briten vergewaltigten Land angewandt wurden.

Die Frage der Hilfeleistung für die zweite Front hingegen bleibt in England auch weiterhin ein verpönites Thema. Admiral Sir Roger Keyes, der in einem Buch das Gallipoli-Unternehmen Churchills im Weltkrieg pries und forderte, daß er genau so kühn jetzt auf dem europäischen Festland zugreifen solle wie damals vor den Dardanellen, hat diesen Ratschlag mit dem Verlust seines Amtes büßen müssen. Keyes, der im Weltkrieg eine Rolle spielte und der den mißlungenen Überfall auf Zeebrügge leitete, war Kommandeur einer Sonderabteilung der englischen Armee der sogenannten Kommandotruppen. Diese Truppen waren für Stoßtrupponternehmungen gedacht. Sie sollten „überraschende Vorstöße auf feindliches Gebiet" durchführen. Churchill hat offenbar diese sogenannten Kommando- oder Schocktruppen doch nicht für ausreichend erachtet, um eine Entlastungsoffensive, oder auch nur Störungsaktionen von Bedeutung gegen die deutsche Front von Norwegen bis zur Biscaya mit Aussicht auf Erfolg durchführen zu können. Die Entlassung von Keyes ist deshalb als eine neue Absage an den Gedanken einer zweiten Front und als Schlußstrich unter die englischen Hoffnungen an eine Entlastungsoffensive in Europa zu bewerten.

In den USA. sieht man aus solchen Schwächezeichen Englands den Schluß, daß man sich noch mehr, als es bisher schon der Fall war, für die britische Erbschaftsmasse interessieren muß. Herrn Roosevelt genügen bereits die englischen Stützpunkte an der amerikanischen Küste und im Stillen Ozean nicht mehr. Er streckt seine Hand nach Europa aus. So ist im „New York Journal American" zu lesen, die USA.-Öffentlichkeit werde bald entdecken, daß Amerika eine große Marinebasis unweit Londonderry in Nordirland besitzt, die seit mehreren Monaten in Bau sei, „und von der es bisher hieß, daß sie für die Engländer gebaut würde." Dort sorgen bereits amerikanische Polizeibeamte dafür, daß niemand sich über den Stand der Bauten unterrichten kann. Gleichzeitig kommen auch Meldungen, daß die englische Polizei Jagd auf irische Nationalisten macht und zahlreiche Verdächtige über die Grenze in den Freistaat Irland abgeschoben hat. Churchills Polizei muß also Roosevelts Stützpunktbau sichern und beschirmen helfen. Der gleiche Herr Roosevelt aber, der die USA. immer wieder als bedroht hinstellt, greift heute nach Europa, nach Nordirland über.

Aber auch sonst müssen die Engländer die Erfahrung machen, daß sie schwer für die amerikanische Hilfe werden bezahlen müssen. Bei den augenblicklich in Washington stattfindenden Verhandlungen über die Gestaltung des Handels nach dem Kriege stieß der englische Unterhändler, wie sich aus seinen eigenen Äußerungen ergibt, auf außerordentliche Schwierigkeiten, da die USA.-Industrie keinen der Märkte preisgeben will, die sie jetzt den Briten abtrotzte. Der englische Unterhändler hat demgegenüber darauf verwiesen, daß London seine Verpflichtungen aus dem Pacht- und Leihgesetz nur dann erfüllen kann, wenn die britische Ausfuhr in Vorkriegsumfang aufgenommen werde. Auch dieses Argument hat auf die Amerikaner nicht den mindesten Eindruck gemacht. Sie denken garnicht daran, etwa die südamerikanischen oder anderen Märkte wieder preiszugeben.

Erfolgreiche Angriffe im Gange

Heftige Explosionen bei Luftangriffen auf die Festung Sewastopol. — Häfen und Versorgungsbetriebe auf der britischen Insel bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Nov. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der Ostfront sind neue erfolgreiche Angriffe im Gange. Bei den Kämpfen der letzten drei Tage wurden über 10 000 Gefangene eingebracht und 171 Panzerkampfwagen vernichtet.

Durch Luftangriffe auf die Festung Sewastopol entstanden in Werften und Sprengstofflagern heftige Explosionen. Im Hafen wurde ein großer Frachter durch Bombenwurf beschädigt.

Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht militärische Anlagen in Moskau und Leningrad, sowie rückwärtige Verbindungslinien des Feindes im mittleren Frontabschnitt.

Auf der britischen Insel belegte die Luftwaffe in der Nacht zum 19. November Häfen und Versorgungsbetriebe vor allem an der Ostküste mit Bomben schweren Kalibers.

In der Zeit vom 9. bis 15. November verloren die sowjetischen Luftstreitkräfte 223 Flugzeuge. Davon wurden 122 in Luftkämpfen, 44 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 24 eigene Flugzeuge verloren.

Ritterkreuzträger Feldwebel Eske gefallen

Berlin, 18. Nov. **Beim Angriff auf sowjetische Stellungen fiel an der Ostfront Ritterkreuzträger Feldwebel Otto Eske.**

Feldwebel Eske wurde am 12. 6. 1917 in Hagen, Kreis Kamin, geboren. Bereits im Polenfeldzug holte er sich als Anerkennung für erfolgreiche Durchführung kühner Spähtruppunternehmen das E. K. 2. Im Westfeldzug wurde dem Feldwebel Eske das E. K. 1 verliehen. Hier hat er sich durch zahlreiche Stoßtruppunternehmen hervorgetan, die der Führung entscheidende Unterlagen für ihre taktischen Maßnahmen erbrachten. Im Osten bewährte er sich als kühner und mitreißender Zugführer. Seinen Jägern voraus öffnete er seinem Regiment den Zugang zu dem stark vom Feinde besetzten Mariupol und trug damit entscheidend zu dem erfolgreichen Handstreich auf diese Stadt bei. Zwei Tage später durchstieß er in schweren Waldkämpfen die mit zahlreichen schweren Waffen besetzten Feldstellungen eines überlegenen Feindes, der dadurch umzingelt und in Stärke von zwei Bataillonen gefangengenommen werden konnte.

Für diese Beweise einer hervorragenden Tapferkeit verlieh der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dem Feldwebel Eske das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Einige Zeit später wurde er bei einem Feuerüberfall der Sowjets mit schweren Granatwerfern verwundet. Knapp ausgeheilt kehrte er zu seinem Regiment zurück. Bei einem Gegenstoß seines Regiments gegen den in die deutschen Sicherungen eingebrochenen Feind ist Feldwebel Eske als Vorkämpfer seines Infanteriezuges durch einen Schuß in die Brust gefallen.

Rosenberg vor der deutschen Presse

Berlin, 18. Nov. Anläßlich seiner Beauftragung durch den Führer, die im Kampf gegen den Bolschewismus besetzten Ostgebiete in die Zivilverwaltung des Reiches zu übernehmen, empfing Reichsminister Rosenberg am Dienstagnachmittag die Vertreter der deutschen Presse und der Pressestellen der Reichsbehörden. Der Minister gab dabei einen zusammenhängenden Überblick über die geschichtlichen Voraussetzungen und über die ihm aus seinem Führungsauftrag erwachsenden Aufgaben, unter denen an erster Stelle die Beseitigung des bolschewistischen Chaos und damit die Zurückgewinnung dieser Länder für eine neue Ordnung steht.

Italien im Zeichen des Sanktionstages

Rom, 18. Nov. Anläßlich des 6. Jahrestages der Sanktionen trug am Dienstag ganz Italien bis ins kleinste Dorf Flaggenschmuck. Die Verbände der Jugendorganisation marschierten geschlossen an den Marmortafeln vorbei, die in allen italienischen Städten und Ortschaften an den brutalen englischen Vergewaltigungsversuch erinnern. Alle Räumlichkeiten der verschiedenen Organisationen der faschistischen Partei waren tagsüber geöffnet, um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, Liebesgabenpakete für die Wehrmacht abzugeben, während die Vertreterinnen der faschistischen Frauenschaft den Verwundeten in den Lazaretten Geschenke brachten und die Familien der Gefallenen besuchten, um ihnen das Gefühl der Verbundenheit und des Mitempfindens des ganzen italienischen Volkes zum Ausdruck zu bringen.

In Rom fand anläßlich des Sanktionstages die Eröffnung des neuen akademischen Jahres der Hochschule der faschistischen Jugendorganisation in Anwesenheit von Parteisekretär Minister Serena statt.

Neubesetzung des Empire-Generalstabes

Genf, 19. Nov. (Funkmeldung.) General Sir John Dill, der Chef des Generalstabes des Empires, erhält zum 25. Dezember, seinem 60. Geburtstag, seinen Abschied. Sein Nachfolger ist, wie Reuter meldet, General Sir Allan Brooke, der Oberkommandierende der Heimatstreitkräfte. Dill wurde zum Feldmarschall ernannt und geht als Gouverneur nach Bombay. Sir Henry Pownall, der stellvertretende Chef des Empire-Generalstabes, wurde für eine besondere Anteilung auserlesen. Sein Nachfolger ist Generalmajor Nye, der 45 Jahre alt ist. Generalleutnant B. C. T. Paget, der Oberkommandierende des südöstlichen Kommandos, wird der Nachfolger von Brooke.

Der „friedliebende" Winston

Von Walter Ahmus

Churchill hat in einer seiner letzten Rede betont, daß er keine Schuld am Krieg habe, und er hat dann einige Krokodilstränen über diesen Krieg vergossen. Nun braucht man heute über Churchills Rolle bei der Herbeiführung dieses Krieges nicht viel Worte mehr zu verlieren, zumal der Führer lange vor dem Krieg Herrn Churchill als Kriegstreiber brandmarkte. Dennoch kommt die Veröffentlichung des Schlußberichtes des französischen Botschafters in London Corbin über die diplomatischen Verhandlungen der letzten Tage und Stunden vor dem Kriegsausbruch in diesem Augenblick gerade in bezug auf die Churchill-Rede sehr gelegen. Der Bericht, der vom 7. September 1939 datiert, also unter dem unmittelbaren Eindruck des Erlebten niedergeschrieben worden ist, wurde vor kurzem in der französischen Wochenschrift „Gringoire" bekanntgegeben. Er wird jetzt in deutscher Übersetzung in den Berliner Monatsheften (herausgegeben von August Bach) der deutschen Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Bekanntlich erfolgten die Kriegserklärungen Englands und Frankreichs an Deutschland nicht gleichzeitig. Vielmehr lagen einige Stunden zwischen den entsprechenden diplomatischen Mitteilungen. In Corbins Bericht wird deutlich erkennbar, daß England eine Beschleunigung wünschte, weil es ihm vom jesuitaeisischen Standpunkt aus zweckmäßig erschien, zur See sofort Sicherungsstellungen einzunehmen, die Kriegshandlungen mit sich bringen konnten. Frankreich hatte es weniger eilig, um zunächst noch Truppenzusammenziehungen durchführen und Frauen und Kinder aus gefährdeten Gebieten abtransportieren zu können. Aus diesen verschiedenen Interessen heraus ergaben sich einige Meinungsverschiedenheiten. Am 2. September hatte deshalb Chamberlain im Parlament noch die Terminfrage offengelassen. Dadurch entstand eine außerordentlich erregte Stimmung in den Wandelhallen des Parlaments, eine Stimmung, die sich, wie Corbin sagt, zunächst gegen Frankreich richtete, dem man den Vorwurf machte, sich zurückziehen zu wollen.

Wie die Stimmung an diesem Abend des 2. September, also am Tage vor der Kriegserklärung Englands und Frankreichs, war und wer als Hauptintreiber damals tätig war, zeigt sehr klar der Bericht Corbins. Hier heißt es nämlich u. a.: „In der Botschaft, in die ich für einige Augenblicke zurückkehre, kann ich das Echo der Erregung feststellen, die die englischen parlamentarischen Kreise bewegt. Abgeordnete und Journalisten bestürmten die Botschaft mit Fragen. Ich mußte schließlich bei einigen meiner Fragesteller etwas deutlich werden und sie bitten, die englische Anstrengung, die sich vor allem in den Fabriken kund tut, mit der großen nationalen Erhebung zu vergleichen, die in Frankreich 6 Millionen Männer unter die Waffen führen wird. Einer der Erregtesten ist Herr Winston Churchill, dessen Stimmausbrüche das Telephon übertragen lassen. Er erinnert mich daran, daß er stets für das britisch-französische Bündnis gekämpft habe und fügt hinzu, daß dies vielleicht die letzte Gelegenheit sei, wo Frankreich und England berufen seien, ihre Streitkräfte zu einen, um die deutsche Hegemonie zu zerstören. Fänden sie sich unter so ernsten Umständen entzweit, so werde England sich in seiner Insel einschließen und sich wild verteidigen, aber es würde niemals wieder etwa von den europäischen Angelegenheiten wissen wollen. Ich beruhigte ihn schließlich, und er versprach mir, alle seine Kräfte dafür einzusetzen, um die Entwicklung der militärischen Stärke seines Landes auf ein Maximum zu steigern."

Hier sehen wir also, wie Winston Churchill um seinen Krieg bangt und wie er alles tut, um die Franzosen zu einer sofortigen Stellungnahme zu bringen. Churchill und die anderen britischen Kriegshetzer weigerten sich, wie der Bericht Corbins sehr klar erkennen läßt, einer letzten Überlegenheit auch nur Stunden zu opfern, und wiesen jeden Gedanken einer vielleicht doch noch möglichen diplomatischen Lösung von vornherein ab. Mit Recht sagen denn auch die Berliner Monatshefte: „Die gleichen Männer, die unter Churchills Führung im Frühjahr 1940 zur Macht kamen, fürchteten in jenen Nachtstunden des 2. September 1939 um ihren Krieg. Sie hatten das großzügige Angebot des Führers auf eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland und England lobbiert, sie hatten in Warschau die Auswirkung des letzten deutschen Angebotes an Polen zunichte gemacht und letzten nun Chamberlain und Halifax, deren Haltung sie nicht ganz vertrauten, unter schärfsten Druck. Churchill und seine Kreise haben ihr Ziel, den Krieg gegen Deutschland erreicht."

„Finnlands Selbständigkeit – aus sowjetischer Hand?"

Ungewöhnlich dreiste bolschewistische Geschichtsfälschungen von finnischer Seite scharf zurückgewiesen

Helsinki, 19. Nov. (Funkmeldung.) **Das sowjetische Außenkommissariat hat sich bemüßigt gefühlt, zu der finnischen Antwortnote an die USA. in einer selbst für bolschewistische Verhältnisse ungewöhnlich verlogenen und die geschichtliche Wahrheit in dreistester Weise verfälschenden Veröffentlichung Stellung zu nehmen. Gegenüber dem unverschämten Machwerk der Sowjets, das in der widersinnigen Behauptung gipfelt, Finnland verdanke seine Selbständigkeit überhaupt nur der Sowjetunion (!), weist das finnische Nachrichtenbüro auf folgende unumstößliche Tatsachen hin:**

1. Das Volkskommissariat vergißt bei seiner Behauptung, daß Finnland seine Selbständigkeit aus der Hand der Sowjetregierung erhalten hat, absichtlich den in Finnland 1918 gegen den Bolschewismus geführten Krieg, in dessen Verlauf die sowjetischen Truppen aus Finnland hinausgeworfen wurden, wodurch Finnlands Selbständigkeit verwirklicht werden konnte.

2. Jedermann dürfte es auf Grund der Beispiele der baltischen Länder jetzt klar sein, welches Schicksal Finnland getroffen hätte, falls den von seiten der Sowjetregierung an Finnland im Herbst 1939 gestellten Forderungen zugestimmt worden wäre. Die Verhandlungen wurden außerdem nicht auf Finnlands Initiative, sondern durch den niederträchtigen Angriff der Sowjetunion auf Finnland abgebrochen, der gegen die Bestimmungen des zwischen Finnland und der Sowjetunion geschlossenen Nichtangriffspaktes verstieß.

3. Die in der „Prawda" veröffentlichte, in der finnischen Antwort an die USA. erwähnte Drohung wurde im Moskauer Rundfunk am 23. Juni 1941 um 18.45 Uhr verlesen. (Es handelt sich um die von Moskau jetzt glatt verleugnete Äußerung, daß das finnische Volk vom Erdboden vertilgt werden müsse.)

4. Die finnischen Verteidigungskräfte haben vor dem 26. Juni keinerlei militärische Aktionen gegen die Sowjetunion geführt bis zu dem Zeitpunkt, wo man die Angriffe der sowjetischen Luftstreitkräfte gegen finnische Ziele abzuwehren suchte. Die erwähnten Angriffe der Sowjetunion begannen schon am vergangenen 22. Juni und gestalteten sich am 25. Juni zu einer totalen Aggression, so daß Finnland gezwungen war festzustellen, daß es in den Krieg geraten war.

5. Jeder, der die Angelegenheiten Finnlands verfolgt, ist sich darüber klar, daß Finnlands Lage als Nachbar der Sowjetunion seit dem Herbst 1939 Finnland zu einer ununterbrochenen Selbstverteidigung gegen die Eroberungs- und Eindringungsbestrebungen der Sowjetunion gezwungen hat, Bestrebungen, die man bald mit militärischen, bald mit erpressungspolitischen Mitteln zu verwirklichen versucht hat.

Ernste Mahnungen de Valeras

Stockholm, 18. Nov. Bei einer Truppenparade in Dublin erklärte Ministerpräsident de Valera u. a., es sei notwendig, daß jeder Mann bei den Verteidigungskräften Irlands eingesetzt werde. Denn es nutzt uns nichts, sagte de Valera, wenn wir erst dann, wenn es zu spät ist, Tausende von jungen Männern einziehen. Ich habe unser Volk schon des öfteren vor feindlichen Angriffen gewarnt. Wir dürfen uns in unserer Lebensmittel- und Brennstoffversorgung nicht auf die überseeische Einfuhr verlassen. Die Gefahr einer Ausdungerung unseres Landes ist nicht kleiner geworden. Bei dieser Gelegenheit, so schloß de Valera, könne das irische Volk ein hervorragendes Beispiel seiner Disziplin geben. Es müsse aus dieser Krise neu gestärkt und in einer besser organisierten Gemeinschaft hervorgehen.

Hohe rumänische Auszeichnung für Mannerheim

Bukarest, 18. Nov. Der Oberbefehlshaber der finnischen Streitkräfte, Feldmarschall Mannerheim, wurde von König Michael I. mit dem Orden „Micheal der Tapfere" ausgezeichnet.

Staatsbegräbnis für Generaloberst Udet

Generalluftzeugmeister Generaloberst Udet erlitt am 17. 11. 1941, wie wir bereits meldeten, bei Erprobung einer neuen Waffe einen so schweren Unglücksfall, daß er an den Verletzungen auf dem Transport verschied. Der Führer hat für den auf so tragische Weise in Erfüllung seiner Pflicht dahingegangenen Offizier ein Staatsbegräbnis angeordnet. (Weltbild.)

Der Aufbau im Generalgouvernement

Vortrag des Generalgouverneurs, Reichsminister Dr. Frank, in der Berliner Universität

Berlin, 18. Nov. Die kriegs- und wehrwirtschaftliche Vortragsreihe 1941/42 der Verwaltungsakademie wurde am Dienstagnachmittag in der Berliner Universität durch den Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank mit einem Vortrag über „Das Generalgouvernement" in besonders feierlichem Rahmen eröffnet. Dr. Frank ging in seinem Vortrag davon aus, daß das Generalgouvernement ein Teil der Erfüllung eines jahrhundertelangen Ringens um die Wiedergewinnung des Raumes sei, der seit einem Jahrhundert nach der Zeitrechnung von deutschem Wesen erfüllt wurde. Vor den Slawen hätten im Weichselraum die Germanen gewirkt. Goten und Vandalen, das beweisen die reichen vor- und frühgeschichtlichen Funde, hätten vor ihrem Schicksalszug nach Süden den Weichselraum erfüllt. Durch die ganze Geschichte des frühen und späten Mittelalters ließe sich die Abhängigkeit des polnischen Elements vom Reich lückenlos verfolgen. Später, als dann das Reich zerfiel, Kaiser und Könige gingen, da sei der deutsche Künstler, der Baumeister, der Architekt in den Weichselraum gekommen. Namen wie Veit Stoß, Coppernicus, Dürer u. a. m. seien mit diesem Gebiet unvergänglich verknüpft. Wenn man heute durch das Generalgouvernement reise, so entdecke man, daß alles, was irgendwie hervorrage und angenehm ins Auge steche, Schöpfung deutschen Geistes ist. So verdanken allein 181 Städte im Generalgouvernement ihr Entstehen dem Magdeburgischen Recht. Zahlreiche heute noch in ihrer Schönheit und Eigenart vorhandene Fuggerhäuser bewiesen den Einfluß der deutschen Wirtschaftsführung Jahrhunderte hindurch im Weichselraum. Nachdem 1939 alle Versuche des Führers auf eine friedliche Beilegung des Konfliktes mit Polen gescheitert waren, sei die deutsche Wehrmacht angetreten, und in den Räumen, die wir den unvergleichlichen Taten unserer Soldaten verdanken, wurde die endgültige Sicherung des deutschen Lebens durchgeführt. Das Weichselgebiet gehört, so sagte der Generalgouverneur, und bleibt bei Deutschland.

Eine besondere Bedeutung habe dann in diesem Jahre der Abwehrkampf gegen den Bolschewismus für den Weichselraum gebracht. Jetzt sei nun das Generalgouvernement, das bis dahin an der äußersten Ostgrenze des Reiches lag, Verbindungszone zwischen dem Reich und dem neuen Ostland geworden. Auf den Weichselraum werde jetzt auch von Osten her der notwendige Einfluß ausgeübt.

In seinen weiteren Ausführungen ging Dr. Frank auf die Fragen der Verwaltung ein. Auf einem Raum von 170 000 Quadratkilometer, der in fünf Distrikte geteilt ist, habe zunächst eine Handvoll deutscher Beamter in aufopferungsvollster Arbeit Leistungen vollbracht, die für alle Zukunft zu dem stolzesten Teil der deutschen Verwaltungsgeschichte gehören werden. Es sei keinesfalls darauf angekommen, hier Schule zu machen, sondern alle Arbeit, die hier von der deutschen Verwaltung geleistet wurde, mußte darauf abgestellt sein, dieses Land der Ordnung zurückzugeben und seine Arbeitskraft zum Abwehrkampf des Reiches zur Verfügung zu stellen. Unter der Beamtenschaft, deren gesamte Tätigkeit sich im stillen ohne das große Lob von außen her abspielt, habe Hervorragendes auch die deutsche Polizei geleistet mit einem ungeheuren Maß von Aufgaben. Es spreche für diese Arbeit, wenn es gelungen sei, Teile der ukrainischen und der polnischen Polizei unter deutscher Führung und Aufsicht mit in diese Arbeit einzuspannen. Würdig an diese Arbeit reihten sich die ungeheuren Leistungen der Ostbahn und der deutschen Post im Osten.

Fast 1½ Tausend Kilometer Straßen seien neu gebaut, alle Eisenbahnstrecken überholt, fast 1700 Kilometer Eisenbahn neu gebaut worden. In sämtlichen großen Fabriken werde teilweise mit zwei bis drei Schichten gearbeitet. Die Bestellung in der Landwirtschaft sei restlos durchgeführt, ebenso sei die Ernte vollkommen geborgen. Darüber hinaus habe man noch Hunderttausende von polnischen Landarbeitern an das Reich abgeben können.

Neben diesen Aufgaben lief der Kulturaufbau nebenher, der ganz auf die deutsche Sendung in diesem Raum abgestellt war. Hier galt es vor allem den Volksdeutschen zu helfen, die unter dem polnischen Regime ein wahres Martyrium durchmachten. Die Gräber von Tausenden und aber Tausenden ermordeter Deutscher mahnen uns, nie zu vergessen, welche Verbrechen hier begangen wurden. Zunächst einmal wurden über 2000 Schulen neueröffnet in der Hauptsache für die Volksdeutschen, denen ja vom polnischen Staat das gesamte Schulsystem zerschlagen worden war. Das Bauwesen wurde belebt, ein großes Theater in Krakau wurde begründet, ebenso die Philharmonie des Generalgouvernements. Eine besondere Rolle im kulturellen Leben spiele auch die Begründung des Instituts für deutsche Ostarbeit in Krakau. Deutsche Häuser für das kulturelle Leben der dort ansässigen Deutschen zeugen von dem Fleiß auf diesem Gebiet.

Besondere Anforderungen habe der Weichselausbau gestellt, der als kommende Wasserstraße in das neue Ostland von großer Bedeutung sei. Nicht zu vergessen sei der Aufbau der Justiz, die Schaffung deutscher Gerichte und Obergerichte für die Deutschen, die vollkommen getrennt seien von den einheimischen Gerichten.

Die Partei sei ebenso einheitlich gegliedert wie die staatliche Verwaltung. Ihre Aufgabe sei es, die nationale Sendung im Generalgouvernement bis in die letzte Stelle des deutschen Lebens zu tragen.

Wenn es heute gelungen sei, die Notwendigkeit der deutschen Führung in diesem Raum zur Geltung zu bringen, und es ermöglicht wurde, daß die arbeitende Bevölkerung ernährt werden konnte und das Wirtschaftssystem dieses vom Krieg hart mitgenommenen Gebietes wieder arbeitsfähig ist, so beweise das die Richtigkeit der in der deutschen Verwaltung im Generalgouvernement beschrittenen Wege. Der Generalgouverneur betonte zum Schluß, daß allerdings alle diese Leistungen nur möglich waren und so viel geschaffen werden konnte, weil das Generalgouvernement im Schutze des starken unbesiegbaren Großdeutschen Reiches steht.

Ickes beleidigt die Mehrheit des USA.-Volkes

Übelstes Geschimpfe als Ersatz für sachhaltige Gründe

Berlin, 18. Nov. Der USA.-Innenminister Ickes, der zu den bedenklosesten Verfechtern des Roosevelt'schen Kriegskurses gehört, richtete in einer Washingtoner Heskundgebung wüteste Drohungen und Beleidigungen gegen alle innenpolitischen Gegner. Er nannte den überlegenden und verantwortungsbewußten Teil des USA.-Volkes, der sich nicht ohne weiteres durch die jüdisch-britische Agitation und die Fälschungen des meineidigen Präsidenten beeinflussen läßt „Abtrünnige, die bewußt oder unbewußt Verräterrollen spielen" und beschimpfte sie als Defaitisten und „Spezialisten für Uneinigkeit." — „Wer schimpft, hat Unrecht." — Das gilt auch für den Hetzredner Ickes. Er ist sich bewußt, eine schlechte Sache zu vertreten, und statt logischer Beweisführung verfällt er in unflätisches Schimpfen. Man muß berücksichtigen, daß die Kriegstreiberclique um Roosevelt nur den verrotteten Zuständen der sogenannten amerikanischen Demokratie ihren Einfluß verdankt. Das zeigt klar auch der Hinweis eines Abgeordneten, daß die 193 Mitglieder des Repräsentantenhauses, die gegen die Belahrung der Kriegszone stimmten, 71 Millionen Einwohner vertreten, dagegen die 212, die für Roosevelt stimmten, nur 45 Millionen. Auch die starke Empörung, die sich gegen Roosevelts unmoralischen Druck bei dieser Abstimmung erhoben hat, beweist, wie wenig Veranlassung Ickes hat, von einem „Wunsch der USA.-Mehrheit" zu sprechen. Ohne das Geld der jüdischen Bankiers der Wallstreet wären so aufgeblasene Hetzer und Kriegstreiber wie Ickes winzig kleine Zwerge, um deren Geleite sich niemand kümmerte. Ihr ganzes Dasein verdankt diese Art Politiker von Roosevelt und Ickes dem jüdischen Geldsack.

Das japanische Volk geschlossen hinter der Regierung

Das Parlament fordert unbeirrbare Durchführung der nationalen Politik

Tokio, 18. Nov. Das Parlament billigte einstimmig eine Entschließung, die von den verschiedenen Gruppen des Abgeordnetenhauses gemeinsam eingebracht wurde. Darin wird die Regierung aufgefordert, ohne Schwanken die festgelegte nationale Politik durchzuführen. In der Entschließung wird u. a. erklärt: „Die größten Hindernisse für eine Bereinigung des China-Konfliktes sind die Handlungen feindlicher Nationen unter der Führung der USA. Es ist klar, daß die treibende Kraft hinter dem gegenwärtigen Konflikt zwischen den Achsenmächten und den Völkern Englands, Amerikas und der Sowjetunion das Streben der USA. nach der Weltherrschaft ist.

Die unvernünftige Haltung der USA.-Regierung äußert sich in der Weigerung, Japans Programm anzuerkennen und in den Versuchen, sich darin einzumischen. Das Programm Japans besteht bekanntlich darin, eine nationale Wirtschaft zu erlangen, ein wirtschaftliches Zusammenleben der ostasiatischen Völker und einen allgemeinen Wohlstand zu ermöglichen.

In der Entschließung wird eine 100prozentige Unterstützung der Regierung beschlossen. Sie endet mit den Worten: „Das japanische Volk glaubt, daß keine Möglichkeit zum Aufstieg gegeben ist, ohne daß dieser Kampf durchgefochten wird. Die Vermehrung der Anleihen und Steuern geschieht zu Kriegszwecken."

Zusatz-Militärhaushalt auch vom Oberhaus verabschiedet

Das japanische Oberhaus stimmte am Dienstag ebenfalls einmütig dem Zusatz-Militärhaushalt von 3,8 Milliarden Yen zu. Damit hat der Reichstag in zwei Tagen „eine der wichtigsten Vorlagen in der Geschichte Japans", wie Domei erklärt, verabschiedet.

Kurze Umschau

Die Kriegsgewinnler an der Londoner Börse lassen sich derart schamlose Schiebungen zuschulden kommen, daß selbst das, mit Spekulantenkreisen in enger Verbindung stehende Blatt „Daily Mirror" eine Kritik wagt. „Uns erscheint," so schreibt die Zeitung, „im Verlauf eines, angeblich für die Zivilisation geführten Krieges der Gedanke an ein räuberisches Spiel zur Steigerung der Börsenkurse nicht gerade besonders anständig. Es ist allenfalls so ehrenwert, wie das Abreißen von Blumen auf einem Grabe."

Auf Anweisung der englischen Regierung wurden in New York lagernde Edelpelze englischer Großhändler im Werte von rund 15 Millionen Mark beschlagnahmt und zugunsten der Kriegsfinanzierung versteigert.

Die ägyptische Regierung mußte den Baumwollpreis herabsetzen, da England seinen Abnahmeverpflichtungen nicht nachkommen kann. Die Bauern sollen mehr Getreide statt Baumwolle anpflanzen. Man hofft auf diese Weise die Brotkrise beheben zu können.

Die Ministerpräsidenten der sieben indischen Provinzen lehnten eine Unterstützung des englischen Krieges ab, obwohl der Verteidigungsrat des britischen Vizekönigs auf die Gefahren hinwies, „die Indien unmittelbar vom Norden und Osten her bedrohen."

Roosevelt hat das Gesetz, das die Bestückung der USA.-Handelsschiffe und das Befahren der Kriegszonengewässer gestattet, unterzeichnet.

Der USA.-Justizminister ordnete an, daß die Konzentrationslager für Ausländer auf das Dreifache vergrößert und sechs neue Lager angelegt werden.

Die Zahl der Freiwilligenmeldungen für die USA.-Kriegsmarine ging in der ersten Novemberwoche von dem früheren Durchschnitt von 1250 auf 872 zurück.

Präsident Roosevelt forderte vom Kongreß weitere 6 687 Millionen Dollar für die USA.-Armee.

Sowjet-Professor über die Lage in Moskau

Berlin, 18. Nov. Wer es sich leisten kann, kehrt Moskau den Rücken und geht aufs Land, so erklärte der Moskauer Professor der Mathematik, S. W. Iming, der vor einigen Tagen in einem Ort südlich Moskaus angetroffen wurde. Der Professor hatte Pech gehabt, denn, nachdem er hier drei Wochen lang seine Zuflucht genommen hatte, waren die deutschen Soldaten in das Dorf gerückt. Er fand sich aber sehr schnell mit der neuen Lage ab und meinte, daß er nun erst recht vor den deutschen Bomben sicher sei, die ihn aus Moskau vertrieben hätten. „Ein Alarm jagte den anderen, ein Luftangriff löste den anderen ab", so berichtete der geflüchtete Professor. Tagelang brannte in den Wohnungen kein Licht, da die deutschen Bomben das Elektrizitätswerk schwer getroffen hatten. An den Bahnhöfen stauten sich die Familien der bolschewistischen Funktionäre, die aus Angst vor weiteren Luftangriffen in die Landgebiete fliehen wollten. Da aber die Bahnhöfe vielfach zerstört und die Strecken durch Bombenkrater unterbrochen waren, konnte nur ein besonders ausgesuchter Teil, darunter zahlreiche jüdische Kommissare, abreisen. Die Schulen sind seit Monaten geschlossen. Die Schüler wurden zu öffentlichen Arbeiten herangezogen und müssen unter der Leitung ihrer Lehrer Barrikaden errichten. Zum Schluß erklärte der Professor, daß man sich allgemein über die Unzuverlässigkeit der sowjetischen Rundfunk- und Pressenachrichten beklagt habe, denn sonst hätte er sich mit mathematischer Genauigkeit ausrechnen können, daß sein Zufluchtsort bald in die Hände der Deutschen fallen mußte.

Ein Teil Leningrads evakuiert

Berlin, 18. Nov. Die nachhaltige Beschießung und Bombardierung der kriegswichtigen Anlagen, Rüstungsfabriken und Versorgungszentren von Leningrad hat die eingeschlossenen Bolschewisten zu einer vollständigen Evakuierung des südlichen Stadtteiles gezwungen. Unter dem Druck der katastrophalen Verhältnisse sind in den letzten Tagen wieder zahlreiche Einwohner zu den deutschen Truppen geflüchtet. Sie berichteten u. a., daß der Kirow-Bezirk bis zum Narwator und der Moskauer Bezirk bis zum zerstörten Kraftwerk Elektro-Sila wegen der Einsturzgefahr der schwer getroffenen Industriebauten geräumt werden mußten. Die ganze Gegend sei in ein Kratergelände verwandelt. Die Mehrzahl der Zivilbevölkerung dieser Bezirke wurde auf dem Wassiljewski Ostrowo untergebracht. Tausende von Männern, Frauen und Kindern seien in Schulen zusammengepfercht worden.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 19. Nov. (Funkmeldung.) **Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die britische Luftwaffe unternahm Einflüge auf Neapel und Brindisi. Opfer sind nicht zu beklagen. Die angerichteten Schäden sind unbedeutend.

An den Fronten von Tobruk und Sollum lebhafte Feuertätigkeit unserer Artillerie.

In Luftkämpfen über der Cyrenaika schossen unsere Jäger zwei feindliche Flugzeuge ab. Ein großes englisches Flugzeug wurde von deutschen Jägern zur Landung innerhalb unserer Linien gezwungen. Die 16 Mitglieder der Besatzung wurden gefangen genommen.

Am Frontabschnitt von Gondar unternahm der Gegner nach Luftangriffen, die vom Morgengrauen bis Sonnenuntergang anhielten, erneut heftige Angriffe auf einige unserer Stellungen. Nach erbitterten Verteidigungskämpfen von Mann gegen Mann warfen unsere tapferen Truppen überall die Angreifer zurück. Die schwere Verluste erlitten und Waffen und Verwundete auf dem Kampfplatz ließen.

Juden in Palästina in der Brotversorgung benachteiligt

Ankara, 18. Nov. In Jaffa trat die arabische Handelskammer in Palästina zu einer Protestkundgebung zusammen, da seitens des britischen Oberkommissars in Jerusalem nur die jüdische Handelskammer in Fragen der Versorgung des Landes zur Konsultierung herangezogen wird, während die Briten die arabische Handelskammer boykottieren. Aus dieser unterschiedlichen Haltung ergab sich die Tatsache, daß der jüdische Bevölkerungsteil Palästinas vor allem in der Brotversorgung weit besser gestellt ist als der arabische Bevölkerungsteil.

Im brennenden Flugzeug zurückgeflogen

Ein Sowjetbomber buchstäblich zerplatzt

DNB. . . ., 18. Nov. (PK.) Den jungen Leutnant packt doch ein klein wenig das Jagdfieber, als er fern am Horizont über Moskau einen winzigen Punkt entdeckt. Nach seinen Begriffen fliegt in diesem Augenblick seine so schnelle Me. 109 viel zu langsam, obgleich der Punkt von Sekunde zu Sekunde größer wird. Bald steht einwandfrei fest, daß es sich hier um einen sowjetischen Bomber handelt, der mit Vollgas fliegt, um dem immer näherkommenden deutschen Jäger zu entgehen. Aber diese Anstrengungen sind vergeblich, denn die Überlegenheit der flinken Messerschmitt läßt auch die geschicktesten Ausweichbewegungen wirkungslos verpuffen.

Als der Leutnant zum Angriff ansetzt, ist er die Ruhe selbst. Er weiß, daß ihm der Gegner nicht mehr entwischen kann und zieht seine Maschine trotz des heftigen Abwehrfeuers durch den Bordschützen immer näher heran. Noch kann er sich nicht entschließen, auf die Knöpfe zu drücken und seine Waffen sprechen zu lassen: jeder Meter verringert die Entfernung und erhöht die Treffsicherheit. Jetzt ist es aber so weit! Fast in Rammnähe geht der erste Feuerstoß aus den Rohren.

Die Wirkung dieses Feuerstoßes ist aber nicht vorauszusehen gewesen. Der Sowjetbomber platzt wohl infolge der Explosion eines Tanks buchstäblich auseinander und besteht nach Bruchteilen von Sekunden nur noch aus einzelnen Stücken. Dieses Durcheinander wirkt sich für die Me. 109 sehr unangenehm aus, denn sie muß durch die umherwirbelnden Trümmer durchfliegen, weil es unmöglich ist, sie bei dem geringen Abstand herumzureißen. Zunächst nimmt das umherspritzende Öl des ehemaligen Bombers dem Flugzeugführer jegliche Sicht. Also gibt es nur eins: das Kabinendach abzuwerfen. Eisig fegt der Luftstrom in das noch vor Kampfeseifer gerötete Gesicht. Aber darauf achtet der Leutnant nicht, denn zu seinem Schrecken sieht er, daß die Flächen seiner Maschine Feuer gefangen haben und daß es an verschiedenen Stellen in recht beachtlichem Ausmaße kokelt. — Aussteigen — das ist sein erster Gedanke, der aber sofort wieder verworfen wird, befindet er sich doch weit über feindlichem Gebiet —

Also muß eine andere Lösung gefunden werden. Er drückt das Flugzeug — heftiger pfeift der Wind — Tränen treten aus den von keiner Brille geschützten Augen — noch kokelt es an allen Ecken und Enden. Sekunden werden zu Minuten, aber immer noch fliegt die Maschine! Sie fliegt sogar noch volle 20 Minuten und gehorcht auf den geringsten Steuerdruck. Einwandfrei arbeitet das Fahrwerk, als über dem Feldflugplatz die Me. 109 zur Landung ansetzt und wie nach jedem anderen Flug rollt sie zum Liegeplatz. Das Bodenpersonal macht erstaunte Augen, als an verschiedenen Teilen des Flugzeuges leichte Rauchwolken aufsteigen und als es das fehlende Kabinendach bemerkt. — Mit lächelndem Gesicht klettert der Leutnant aus der Maschine, denn er freut sich, alle Schwierigkeiten gemeistert zu haben. Er kann nur nicht verstehen, warum man ihn so entgeistert anstarrt. Aber auch das klärt sich sehr rasch: man hat ihn nicht erkannt, weil sein Gesicht mit einer pechschwarzen Kruste überzogen ist.

Nach zwei Tagen sind sämtliche Schäden an dem Jagdflugzeug beseitigt und am dritten Tage fliegt der Leutnant wieder. — Die Pflaster, die auf sein Gesicht gelegt werden mußten, weil das heiße Öl des zerplatzenden Sowjetbombers einige Brandspuren hinterlassen hat, stören ihn nicht.

Kriegsberichter Hans Jüttle.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden, Geschäftsführung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaller, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Rund um den Adolf-Hitler-Platz

Schöne Rathausfront

Noch in der zweiten Hälfte des November bietet die dem Adolf-Hitler-Platz zugelegene Rathausfront das Beispiel einer wirksamen Stadtverschönerung durch Blumenschmuck. Längs des gesamten ersten Stockes sind die Fenstergesimse mit Blütengald behangen. Spätblühterinnen, sonnenleuchtend und von zartem Grün umgeben, bringen hier inmitten der oft unwirtlichen Stunden einen Gruß und Nachklang aus der vorherbstlichen Blütenfülle. Die Wiesbadener Öffentlichkeit ist für solche Dinge ein dankbarer Betrachter. So manches Auge ruht einige Sekunden genießerisch betrachtend auf einem solchen Idyll, das hineingezaubert ist in eine prunkende, keineswegs amtlich nüchterne Architektur. Unser Rathaus hat — wie es auch von fremden Besuchern festgestellt wird — einen fast schloßartigen Stil. Es ist also seines Nachbars, des wirklichen Schlosses, durchaus wert. Doch es seine bauliche Schönheit aber durch Blumengrüße bis in die späte Jahreszeit hinein zu unterstreichen und zu beleben versteht, ist ein glückhaftes Beispiel für die Tiefe: In allen Fragen der Stadtverschönerung ist die städtische Initiative selbst das beste Beispiel. Die Privatinitiative braucht hier nur nachahmen, um die gleichen schönen und dankbar begrüßten Wirkungen zu erzielen.

Die Schönheit Wiesbadener Standbilder

Mit zu den schönsten und eindrucksvollsten Standbildern Wiesbadens gehört das Wilhelms des Schweigers (1533—1584) auf dem Adolf-Hitler-Platz. Ungeachtet der Würde und Festlichkeit, die der Plastik als „Raumschmuck" des umgebenden weiten Platzes innewohnt, liegt eine betonte Heiterkeit und Heiligkeit auf diesem Standbilde. Daran ändert sogar die dunkle Tönung des künstlerischen Materials nichts.

Die Stellung und Pose Wilhelms des Schweigers, der — wie die Wiesbadener aus ihrer Heimatgeschichte wissen — ein gar wackerer Kriegsmann und Kriegsheld gewesen ist, muß nachgerade als „anmutig und in Fröhlichkeit aufgelöst" bezeichnet werden. Wohl selten gibt es in einer anderen Stadt ein Standbild einer heimatgeschichtlichen Helden, das sich mit so viel eigenwilliger Frohlaune in seine Umgebung hineinstellt. Der Weite des Adolf-Hitler-Platzes, der architektonisch heiteren

Das Standbild Wilhelms des Schweigers auf dem Adolf-Hitler-Platz (Photo: Sperl)

Rahmung, die die abwechslungsvolle Linie der umgebenden stattlichen Gebäude zuwege bringt, kommt das Eigengepräge des Standbildes sehr zustatten.

Unsere Stadt, die ganz allgemein ein beschwingtes und lichtes Angesicht zur Schau trägt, hat damit bewiesen, daß sie diese Grundnote auch im einzelnen bildhaft durchzuleben versteht. Und Einheimische wie Fremde mögen dies immer wieder zu Recht feststellen: Wiesbaden ist schön, wohin man auch seine Schritte lenkt. ep.

Packe mit Verstand

Bald sollen alle Weihnachtspakete aufgeliefert sein

Das Packen der Pakete an Verwandte und Bekannte, für die Soldaten ist in den meisten Familien Aufgabe der Hausfrau. Damit verringert sich zwar in der Weihnachtszeit, die sowieso schon voller Sonderarbeiten steckt, die karge freie Zeit der Frau noch mehr, aber diese Beschäftigung überlässt sie gerade jetzt nicht anderen, denn Mann und Kinder sind imstande, die liebevollen Geschenke einfach in altes Zeitungspapier zu wickeln und vielleicht nicht einmal einen freundlichen Gruß beizulegen.

Mutter macht das anders. Sie gibt dem ganzen Paket einen weihnachtlichen Anstrich, macht jede kleine Gabe besonders für den Empfänger zurecht und vergißt nie, ein Briefchen dazu zu schreiben. Damit sie nun nicht mit dieser Tätigkeit zu sehr in die Festvorbereitungen hineinkommt und damit das Paket bei dem auf das Vielfache gesteigerten Betrieb der Reichspost in diesen Wochen nicht vielleicht zu spät befördert wird, ermahnte die Reichspost ihre Kunden, die Pakete sehr zeitig abzulefern.

Diese freundliche Erinnerung wird Mutter beherzigen. Aber sie sollte sich noch ein paar andere dringende Notwendigkeiten fürs Paketepacken ins Gedächtnis rufen. Nichts Verderbliches verschicken! Nicht zerbrechliche Sachen in dünne Schachteln oder Kartons packen! Den Bindfaden fest genug wählen! Die Verschnürung so stramm anziehen, daß sich das Paket nicht wie ein Entfesselungskünstler selbst befreien kann! Für den Fall, daß die Anschrift auf dem Paket beschädigt wird, ein Blatt mit der Anschrift ins Paket legen! Alle Lücken im Paket mit Papier ausstopfen, daß nichts durcheinander fallen kann! Schließlich sei noch ein Tip in dieser Angelegenheit verraten: Zwischen acht und neun Uhr ist die Post immer am leersten und man braucht in seltenen Fällen zu warten, wenn man ein Paket aufzugeben hat. Und zum Schluß noch eine Bitte, diesmal aber an den Empfänger: So schnell wie möglich den Empfang des Paketes bestätigen, wenn auch nur auf einer Karte mit der Ankündigung eines späteren ausführlichen Briefes! — esch.

— **Wir gedenken am 19. November:** des 1630 in Leipzig gestorbenen Tondichters Johann Hermann Schein, geboren 1586 zu Grünhain im Erzgebirge. Er war einer der größten Vorgänger Bachs im Thomaskantorat. — 1805 wurde in Versailles Ferdinand Vicomte de Lesseps, der Erbauer des Suezkanals, geboren, gestorben 1894 in La Chenaie bei Guilly. — 1828 starb in Wien Franz Schubert, geboren 1797 daselbst. — 1833 wurde in Biebrich a. Rh. der ästhetiker und Philosoph Wilhelm Dilthey geboren, gestorben 1911 in Seis bei Bozen.

— **Aus dem alten Wiesbaden.** „Behufs körperlicher Reinigung . . . sollte ein zugereister Handwerksbursche im städtischen Krankenhause einen kurzen Aufenthalt nehmen": berichtete das WT. vom 14. 11. 1891. Doch er wurde „während er in der Reinigungs-Procedur begriffen war", tobsüchtig, „sprang plötzlich ein Fenster entzwei und wollte ins Freie springen. Da der Mann nicht zu beschwichtigen war und nach ärztlichem Gutachten von Verfolgungswahnsinn befallen ist, wurde er im Irrenhaus untergebracht."

— **Radieren auf Lebensmittelkarten — schwere Urkundenfälschung!** Wegen schwerer Fälschung einer öffentlichen Urkunde wurde ein Mann zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er auf den Fettkarten seiner Familie die vom Einzelhändler auf bereits belieferten Abschnitten angebrachten Vermerke ausradiert und darauf nochmals die gleiche Fettmenge bezogen hatte. Durch das Ausradieren der Entwertungsvermerke — so begründet das Reichsgericht die Verurteilung — hat der Angeklagte den Karten den falschen Anschein gegeben, als bestehe das durch die Belieferung und Entwertung eingeschränkte Bezugsrecht noch in weiterem Umfange. Der Angeklagte hat also in den Zeit des Inhalts der Urkunde eingegriffen, der bestimmt war, zu öffentlichen Glauben Beweis über die tatsächlich bezogene Fettmenge zu erbringen. Er verfälschte eine öffentliche Urkunde. Dabei handelte er in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen. Denn es bedeutet für den einzelnen Bezugsberechtigten einen Vermögensvorteil, wenn er bezugsbeschränkte Waren in einer Menge erlangt, die über den bestimmungsmäßig zugelassenen Erwerb hinausgeht. „Reichsgerichtsbriefe". (3 D 383/41. — 29. 9. 1941.)

— **Wissenswertes aus dem Alltag.** Eine Schätzung des augenblicklichen Bedarfs an akademischen Kräften hat gezeigt, daß in den vier Ostgauen Oberschlesien, Ostpreußen, Danzig-Westpreußen und Wartheland 40 000 Akademiker allein bei den Dienststellen von Partei und Staat, ohne Berücksichtigung der privaten Wirtschaft, benötigt werden. — Feldpostpäckchen für Weihnachten sind bis spätestens 1. Dezember aufzuliefern. Gute Verpackung ist notwendig. Die Anschrift darf nur auf einer Seite angebracht sein, damit bei Nach- oder Rücksendungen keine Fehlleitungen entstehen. Die Anschrift muß gut lesbar sein. — Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts gehört Geflügel zum lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung im Sinne des § 1 Abs. 1 der Kriegswirtschaftsverordnung.

— **Die Gesundheit eines Volkes** ist der Gradmesser seiner Leistung und seines ewigen Bestandes. Der große Arzt Paracelsus und andere große Männer wie Priessnitz und Kneip waren Vorkämpfer der heutigen Volksgesundheitsbewegung. Die Volksgesundheitsbünde und ihre Vereine haben es sich zur Aufgabe gemacht, naturgemäß zu leben und die Lehren in das Volk hineinzutragen. In der Systemzeit war der Kampf fast vergeblich, denn die jüdischen Ärzte hatten nur Interesse an möglichst vielen „kranken" Menschen. Erst als der Führer die Macht ergriff, wurden diese Bünde und Vereine anerkannt und fanden staatliche Unterstützung. In Düsseldorf, Stuttgart und in diesem Jahre in Weimar, wurden große Kundgebungen der Volksgesundheitsbünde abgehalten. Im September 1941 fand unter Leitung des Reichsärzteführers Dr. Conti in Salzburg eine Zusammenkunft aller Gesundheitsbünde statt. Eine neue Satzung, die genaue Aufgaben der Bünde enthält, wurde herausgegeben. Vorträge werden in Zukunft nur gemeinsam durchgeführt. In Wiesbaden sind es hauptsächlich der Priessnitz-, Kneip- und später Biochemische Verein, die die Idee der naturgemäßen Lebens- und Heilweise vertreten und dafür seit Jahrzehnten kämpfen. Die Gesundheit des deutschen Volkes geht jeden Volksgenossen an.

— **Wiesbadener Künstler bei KdF.** Mitglieder unseres Deutschen Theaters wirkten auch im November im Rahmen der Veranstaltungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Gau Hessen-Nassau mit, so u. a. in: Groß-Gerau, Gernsheim, Mörfelden, Rüsselsheim. Der Gaumusikzug XXV. des RAD. unter Leitung von Obermusikzugführer König gestaltete im Kreis Rheingau/St. Goarshausen Konzerte.

— **Wiesbadener Gerichtssaal.** Ein Postfacharbeiter hatte bei der Ablieferung von Paketen unberechtigt Zustellgebühren erhoben. Um die Empfänger zu täuschen, entfernte er von den Begleitadressen die Briefmarken." Die Strafkammer verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis. — Das Jugendgericht verurteilte einen Jugendlichen zu einem Monat Jugendarrest. In seiner Arbeitsstelle hatte er in kurzer Zeit für 900 RM Tabakwaren entwendet. — Kaum hatte ein Angeklagter seine Strafe von einem Monat Gefängnis abgebüßt, begann er sofort wieder an seiner Arbeitsstelle Lebensmittel zu entwenden. — Wegen fortgesetzten Diebstahls erhielt er fünf Monate Gefängnis. Außerdem wurden Erziehungsmaßnahmen angeordnet. — Ein jugendlicher Büroangestellter unterschlug 250 RM und machte mit seinem Freund eine Rhein- und Moselfahrt. Er erhielt wegen fortgesetzter Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung drei Wochen Jugendarrest, der Freund wegen Hehlerei eine Woche Jugendarrest.

— **Auszeichnung.** Dem Obergefreiten Fritz Beser, Bahnhofstraße 48, wurde das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen.

— **Unfälle.** In der Moritzstraße kam eine 80 Jahre alte Frau zu Fall, so daß sie das Bewußtsein verlor. Sie hatte einen Schädelbruch davongetragen und starb bei der Einlieferung ins Krankenhaus. — In der Schierteiner Straße erlitt eine Frau beim Sturz auf einer Treppe innere Verletzungen. — In der Adelheidstraße stürzte ein Ausläufer und erlitt Ellenbogenverletzungen.

— **Verkehrsunfälle.** Am Dienstag, gegen 14.45 Uhr, kam es an der Ecke Wilhelmstraße, Einmündung Rheinstraße, zu einem Verkehrsunfall zwischen zwei Lastkraftwagen. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — Gegen 18.45 Uhr, kam es auf der Kreuzung Moritzstraße/Ecke Goethestraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Pferdefuhrwerk und einem Radfahrer. Der Radfahrer wurde erheblich verletzt und nach dem St. Josephs-Hospital verbracht. Das nicht mehr fahrbereite Kraftrad wurde sichergestellt. Die Schuld dürfte den Fahrer des Pferdefuhrwerks betreffen, da er die Vorfahrt des Radfahrers nicht beachtete. Ferner war das Fuhrwerk nicht vorschriftsmäßig beleuchtet.

— **Wiesbadener Gemüse- und Obstmarktbericht.** Erzeugerhöchstpreise vom 17. November ab: Römischkohl (½ kg) 5, Wirsing 3,5—4, Rotkohl 4—4,5, Rosenkohl 21, Grünkohl 4, Weißkohl 3,5, Einschneidebohne 28, Spinat 8, Wiegesalat 7, Karotten 4,5, gelbe Rüben 1,3—3, Erdkohlrabi 2, Kohlrabi 5, Rote Rüben 2,25—3, weiße Rüben 2,5, Tomaten, Treibware 22, Schwarzwurzeln 20, Petersilie 20, Zwiebeln 5,5, Knollensellerie 9, Lauch 10, Feldsalat, großblättrig 25, kleinblättrig 35, Hausgurken 35, Kürbisse 3, Kopfsalat (Stück) Treibware 8, Freilandware 6, Endiviensalat 8, Blumenkohl 9—36, Knollensellerie 7—14, Rettich 4—7, Radieschen (Bund) 6—7, Rettich 5, Schnittlauch 4, Suppengrün 7, Edelkastanien (½ kg) 22, Walnüsse 40, Quitten 20 Pf. — Notierungen vom 18. November: Großmarktpreise (in Klammern Kleinmarktpreise): Wirsing (½ kg) 5,8 (8), Weißkohl 4,5 (7), Spinat 9,5 bis 9,8 (13—14, weiße Rüben 3,5 (6), Lauch 11,9 (12), Endiviensalat (Stück) 6,3—8,9 (9—13, Rettich (7—11), Zitronen (7—8) Pf.

Wiesbaden-Biebrich

Eine gefährliche Unsitte. Trotz aller Warnungen benutzte ein junger Mann beim Anmachen von Feuer auf seiner Arbeitsstätte eine leichtentzündliche Flüssigkeit, um den Brand schneller in Gang zu bringen. Die Flamme schlug zurück und verbrannte den Unvorsichtigen so erheblich, daß er Aufnahme im Krankenhaus finden mußte.

Wiesbaden-Schierstein

Prüfung. Die Fachschaft für deutsche Schäferhunde, Ortsfachschaft W.-Schierstein, hielt ihre 2. Schutzhundeprüfung I und II für 1941 ab. Als Richter war Kreisvorsitzender Theodor Heß-Bierstadt berufen. Die Prüfungsleitung lag in den Händen von Heinrich Bester-Schierstein. Vier Hunde nahmen an der Prüfung teil. Die Prüfungen erstreckten sich auf Such- und Nasenarbeiten, auf Zuverlässigkeit im Gehorsam, in der Schärfe und schließlich auf Arbeit am geschützten Mann. Nachstehend das Ergebnis der Hunde. Sch.-H. I Dt. Schäferhund: „Bodo vom Rüdesheimer Tal", Besitzer August Happ-Wiesbaden, Führer Peter Bester-Schierstein, 90 Punkte, Bewertung „sehr gut". „Mohr vom Taunushang", Besitzer und Führer Hermann Griesenbeck-Eltville, 74 Punkte, Bewertung „gut". Sch.-H. II Dt. Boxerhündin „Alka von der Rheinhöhe", Besitzer und Führer Josef Müller-Martins-

Mittwoch Verdunkelung von 17.39—6.47 Uhr

Ansporn

Dank des Gauleiters an verdiente Altstoffsammler

Nichts darf umkommen, was nach der Wiederverwertung zugeführt werden kann. Unter diesem Motto steht die Erfassung von Altstoffen, die systematisch von Lehrern und Schülern durchgeführt wird und einen wesentlichen Beitrag zur Schließung der Rohstofflücke bedeutet. Aus den gesammelten Mengen der Altstoffe, die im einzelnen nichts, aber zusammengetragen viel bedeuten, konnten neue Rohstoffe gestaltet werden. Die Erfassung muß einen immer weiteren Umfang annehmen. Unsere Schuljugend ist auch auf diesem Gebiet sehr aktiv und vor allem unsere Hausfrauen müssen ständig bemüht sein, ihren Sammeleifer wachzuhalten und den Jungen und Mädels recht viel Altmaterial in die Schulen mitzugeben. Die besten Sampler des Gaues: sechs Kreisbeauftragte für Altmaterialerfassung, eine Lehrerin, zwölf Lehrer, neun Schülerinnen und vierundzwanzig Schüler — darunter auch ein Lehrer und ein Schüler aus W.-Erbenheim — konnten jetzt aus dem Munde unseres Gauleiters den Dank für ihren Einsatz entgegennehmen. Gauleiter Sprenger betonte, daß die Jugend durch ihre unermüdliche Arbeit selbst an ihrem zukünftigen Schicksal mitgestalten hilft, denn die Altstofferfassung sei dazu angetan, unseren Lebenskampf siegreich bestehen zu können. Die ehrenden Worte des Gauleiters, der den Kreisbeauftragten und den gaubesten Schulen sein Bild überreichte und Lehrer und Schüler mit Buchpreisen auszeichnete, dürften für alle Altmaterialsammler ein Ansporn sein, weiter zu wirken, um das Beste aus der Erfassung herauszuholen. p.

Tag der deutschen Hausmusik

Die Kreismusikerschaft Wiesbaden veranstaltete zwei Konzerte am Dienstag, die fast ausschließlich dem Gedenken W. A. Mozarts gewidmet waren. Am Nachmittag konzertierten die Schüler, die neben Mozart auch Werke von Händel, Schubert, Haydn und Weber zu Gehör brachten und durchweg, je nach der Entwicklungsstufe, Beweise guten Könnens und gediegener musikalischer Erziehung erbrachten. Am Abend trat im kleinen Kurhaussaal die Lehrerschaft auf und bot mit einem Kammermusikabend einen künstlerischen Genuß. Wir hörten zunächst das Klavierquartett in Es-dur. Das zarte Larghetto gehört zu den schönsten Erfindungen Mozarts, während der rondoartige Schlußsatz durch Frische und rokokohafte Zierlichkeit erfreut. Die Ausführenden Alma Glaser, Cäcilie Dingler, Hedy Hertel und Martha Schneider wußten das filigranartige Schnörkelwerk mit vollendeter Einfühlung nachzuzeichnen. Annemarie von Wullen-Scholten sang drei sehr bekannte Lieder von Mozart, die trotzdem ihre Wirkung niemals verfehlen, nämlich das „Veilchen", die „Warnung", die sich auf die einzusperrenden Zuckerplätzchen bezieht, und das ganz volksliedhaft gehaltene „Sehnsucht nach dem Frühling". Die Sängerin verstand es, den schlichten Ton solcher Lieder anzuschlagen und dabei an seelische Tiefen zu rühren. Nicht ganz dem üblichen Bild des von olympischer Heiterkeit umstrahlten Meisters entsprach die im Köchel-Verzeichnis als Nr. 310 aufgeführte Klaviersonate in a-moll. Sie hat einen teils elegischen, teils dramatischen Grundzug und gehört zu den Werken des „dämonischen" Mozart trotz des liebenswürdigen Seitenthemas, das vorübergehend im ersten Satze auftaucht, um immer wieder in schmerzlicher Stimmung unterzutauchen. Eine Verbildung und Aufhellung der moll-Tonart bringt das gesangliche Andante, schlicht und tief zugleich, während in dem Presto des Schlusses die kaum beruhigte Leidenschaft sich in wühlender Bewegung ergeht. Grete Altkadt-Schütze schien völlig mit dem Geiste dieses unerhörten Werkes verwachsen zu sein. Mit kristallenen Anschlag folgte sie den von Mozart vorgezeichneten Linien und erzielte so eine starke Wirkung. Das Trio in Es-dur für Klarinette, Viola und Klavier K.-V. 498 weiß nichts von schmerzlichen Problemen. Es hat einen friedfertig behäbigen Charakter mit leicht bukolischem, von der seelenvollen Klarinette betontem Zug. Die Klarinette tritt hier beinahe als Solointrument auf und führt meist die Melodie. Auch das Menuett geht jeder Aufregung aus dem Wege. Nur in dem Trio, wo die Bratsche mit unruhigen Figuren die Klagelaute des Holzbläsers hartnäckig umkleidet, fällt ein Schatten auf die Komposition. Das Allegretto des Schlusses mit seinen perlenden Klavierläufen und dem Gesang, gleichsam einer Hirtenschalmei, bringt aus wider in frühlingshaft heitere Bezirke zurück. Otto Wolfer, Fritz Robinson und Dr. Richard Meißner wurden dem köstlichen Werke des freundlichen Meisters in Auffassung und Technik vollauf gerecht. Dr. Wolfram Waldschmidt.

---

* **„Heroische Musik" von Höller.** (Uraufführung des Rhein-Mainischen Landesorchesters.) Im zweiten Montagskonzert in der Gaubannpflicht des Gaues Hessen-Nassau brachte das Rhein-Mainische Landesorchester in Anwesenheit von Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger die Uraufführung der „Heroischen Musik" für Orchester des bekannten Komponisten Karl Höller, Träger des Nationalpreises für Musik 1940. Bei der Überreichung des Nationalpreises hatte Reichsminister Dr. Goebbels den Wunsch ausgesprochen, daß das gewaltige Geschehen unserer Zeit auch in der Musik seinen Widerhall finden möge. So entstand Höllers Plan, dieser Anregung zu folgen. Das Ergebnis ist die dem deutschen Frontsoldaten gewidmete „Heroische Musik", deren Uraufführung wir in Frankfurt a. M. erlebten. In dem Werke sind Motive aus dem Marschlied „Kamerad, wir marschieren" von Herms Niel verwendet. Die Aufführung durch das Rhein-Mainische Landesorchester unter Leitung von Professor Hermann Abendroth gestaltete sich zu einem großen Erlebnis. Von fern klang das Motiv des Frankreichliedes an, um immer näher zu kommen. Der Mittelteil des dreiteiligen Werkes ist eine Art Trauermarsch, dessen Klangerscheinungen bis zum Erklingen der Fanfaren gesteigert werden. Dann legt eine festlich bewegte Siegesmusik mit Motiven des Herms-Niel-Liedes ein. Zum Schluß bereitete das begeisterte Publikum dem Frankfurter Komponisten lebhafte Ovationen. Neben der Uraufführung des neuen Werkes von Karl Höller brachte das Rhein-Mainische Landesorchester Ludwig van Beethovens Konzert für Klavier mit Orchester in Es-dur und Wolfgang Amadeus Mozarts Sinfonie Nr. 41 mit der Schlußfuge, genannt Jupiter-Sinfonie, C-dur. Für das Klavierkonzert war Professor Wilhelm Backhaus als Solist gewonnen. Das Konzert des Gauorchesters legte erneut Zeugnis von den großen kulturellen Leistungen der Partei ab.

* **Aribert Mog,** aus vielen Filmen als Schauspieler bekannt, ist bei den Kämpfen im Osten als Feldwebel in einem Infanterie-Regiment gefallen.

* **Josef von Manswarda,** der Bassist der Berliner Staatsoper, gab in Krakau einen Lieder- und Arienabend, der mit einem außerordentlichen Erfolg abschloß.

Aus Kunst und Leben

* **Im Verein der Künstler und Kunstfreunde** konzertiert am Sonntag Professor Wilhelm Backhaus. Zum Vortrag gelangen: Mozart, Rondo cis-moll und Sonate c-moll; Beethoven: Waldstein-Sonate (op. 53); Schubert: 2 Impromptus aus op. 142; Chopin: Etude cis-moll, Nocturne Des-dur, Walzer Des-dur, Scherzo cis-moll.

* **175 Jahre Stralsunder Stadttheater.** Die Jubiläumswoche des Stralsunder Theaters zum 175jährigen Bestehen begann mit einer Festvorstellung von Gluks „Orpheus und Eurydice". Reichsminister Dr. Goebbels übermittelte folgende Wünsche: „Am Tage des Rückblicks auf eine von Erfolgen gekrönte künstlerische Arbeit wünsche ich dem Stralsunder Stadttheater auch für die Zukunft, daß sein Dienst an der Kunst das Herz seiner Besucher trifft und so im Zusammenklang von Theaterschaffenden und Theaterbesuchern das Ziel eines echten Volkstheaters erreicht wird."

* **Das Straßburger Schauspiel beginnt mit Lessings „Minna".** Die Wahl von Lessings „Minna von Barnhelm" als ersten Schauspielstück kam als Wegziel für die der Straßburger Bühne im Westen zufallenden Kulturaufgabe gedeutet werden. Der durch seine Filmleistungen bekannte Spielleiter Wolfgang Liebeneiner vom Staatstheater Berlin hatte von Lessings Komödie alles Problematische abgestreift, das Persönliche siegte über die Sache, und das letzte Stäubchen Altväterlichkeit war weggeblasen. Tellheim, Just, der Wachtmeister, Minna und Franziska waren echte deutsche Menschen in ihrer soldatischen Tugend, in ihrer Kameradschaft, Laune und Schalkhaftigkeit. Die Besetzung ließ auch nicht den leisesten Wunsch offen. Siegfried Schürenberg als Tellheim, Helene Dietrich als Minna, Elie Knott als Franziska, Ernst Holznagel als Just, Walter Kunst als Wachtmeister und Bruno Harprecht als Wirt bringen alle Voraussetzungen mit, die dem Straßburger Theater seine zukunftweisenden Aufgaben erleichtern. Lebhaftester Beifall war der Dank für den außergewöhnlichen Abend. Ernst Stolz.

* **Flämische Buchwoche in Antwerpen.** Im Marmorsaal des Zoologischen Gartens in Antwerpen wurde die zehnte flämische Buchwoche eröffnet, in deren Mittelpunkt vor allem flämische Werke, deutsche Bücher in flämischer Übersetzung und flämische Werke in deutscher Übersetzung stehen. Wie bei den früheren Buchwochen beteiligen sich alle bekannte flämischen und niederländischen Verlage an dieser Ausstellung.

Zwei Jahre Kriegsbewährung der SA.

Kriegseinsatz der SA. an der Front und in der Heimat

Solange die heldenhafte deutsche Wehrmacht seit dem 3. September 1939 im Kampf auf Leben und Tod gegen die steht, deren einziges Ziel die Vernichtung des Reiches Adolf Hitlers ist, solange steht auch die NSDAP. in der höchsten Bewährungsprobe. Als Zeugnis ihres kämpferisches Einsatzes, ihres Geistes und ihrer unermüdlichen Pflichterfüllung sei hier Rechenschaft gegeben über die Kriegsleistung ihrer ältesten Kampfgliederung, der SA. Wie sie, so hat die gesamte Partei in den zwei Kriegsjahren nur ein Ziel gekannt: Überall Vorbild der Pflichterfüllung, der Hingabe und Treue zu sein.

NSK. Bei ihrer Gründung erhielt die SA. vom Führer den Auftrag „Trägerin des Wehrgedankens eines freien Volkes" zu werden. Diesem Befehl folgend, waren die Sturmabteilungen schon vor der Machtergreifung für das deutsche Mannestum eine große deutsche Erziehungsstätte zu Wehrwillen und Wehrkraft gegen alle Feinde Deutschlands.

Der Krieg brachte ihr die höchste Bewährungsprobe. Der Einsatz der SA. vollzog sich ihrem Wesensgefüge entsprechend immer an der Front des ganzen Volkes. Bei Kriegsbeginn wurden deshalb aus den Einheiten der SA. keine besonderen SA.-Regimenter und SA.-Divisionen aufgestellt. Die Männer der Sturmabteilungen rückten in die drei Wehrmachtteile des deutschen Volksheeres ein, um dort in die Tat umzusetzen, was die SA. jahrzehntelang gefordert und vorgelebt hatte. Über 80 v. H. des SA.-Führerkorps und der größte Teil der SA.-Männer stehen in allen Dienststellungen bei den verschiedensten Truppenteilen der Wehrmacht. Die SA. sicherte damit der Wehrmacht einen festen Kern unbedingt zuverlässiger und wehrfreudiger Soldaten. Die in der SA. verkörperten Kräfte der restlosen Einsatzbereitschaft, Opferfreudigkeit, Kameradschaft und des Gemeinschaftssinns strömten in die Wehrmacht ein und trugen dazu bei, ihr den ihr eigenen Charakter einer nationalsozialistischen Wehrmacht und damit eine unüberwindliche innere und äußere Kraft zu geben.

Zeugnisse höchster Pflichterfüllung

Der größte Teil der einzigen kasernierten Einheit der SA., der SA.-Standarte „Feldherrnhalle", ist, wie das „W. T." bereits in seiner Ausgabe vom 17. 11. 1941 berichtete, bei den Fallschirmjägern. Ihre Leistung bei den Kämpfen in Holland, Belgien und auf Kreta steht geschichtlich fest. Der Rest der Standarte ist zu einer Infanterieeinheit des Heeres zusammengestellt. Er hat im Westen an entscheidender Stelle die Maginot-Linie durchbrochen und kämpft heute im Osten.

Nur bei Beginn des Polenfeldzuges kam es zum Einsatz größerer geschlossener Verbände der SA. Schon vor Ausbruch der Feindseligkeiten mit Polen hatte die Danziger SA. im „verstärkten Grenzaufsichtsdienst" und Küstenschutz entscheidend mitgewirkt, das Danziger Gebiet gegen polnische Übergriffe zu sichern. Danach haben sich dreitausend SA.-Männer der Danziger SA. bei der Niederwerfung der Polen im Raum von Danzig glänzend bewährt. Bei der Einnahme der Westerplatte und des polnischen Kriegshafens Gdingen war die Danziger Marine-SA. mit ihren Sturmbooten hervorragend beteiligt. Auch die SA.-Gruppen Schlesien und Sudeten stellten geschlossene SA.-Verbände auf, die der Wehrmacht wertvolle Hilfe leisteten und insbesondere durch kühnen Handstreich im oberschlesischen Industriegebiet wertvolle Industrieanlagen vor der Vernichtung bewahrten.

An allen Fronten des Krieges haben sich seither SA.-Führer und SA.-Männer hervorragend bewährt. Davon legen ihre zahlreichen Auszeichnungen, aber auch die von ihnen gebrachten Opfer beredtes Zeugnis ab. Dafür zwei Beispiele: Von den Obergruppenführern und Gruppenführern der SA. sind bisher acht vor dem Feind gefallen. Bis Ende Juni 1941 ist das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an 26 Angehörige der SA. verliehen worden.

Es ist noch nicht die Zeit, ein abgeschlossenes Urteil über die Bewährung der SA.-Männer an der Front zu geben. Aber es soll auf wenige Beispiele verwiesen werden.

Ein Infanterie-Bataillon unter einem SA.-Gruppenführer in Norwegen erhielt den stolzen Ruf eines Sturm-Bataillons. Von den auf den Kriegs- bezw. Hilfskriegsschiffen eingesetzten SA.-Männern erhielten die Mehrzahl das E. K.

Zahlreiche Berichte von Truppenkommandeuren an den Stabschef und die Oberste SA.-Führung über die Haltung der SA.-Männer bei der kämpfenden Truppe besagen, daß die SA.-Männer zusammen mit dem Führerkorps der aktiven Truppe das Rückgrat der Formationen im Gefecht gebildet haben.

„Der erste in der Kompanie"

Ein nicht der SA. angehörender Bataillonsführer (Hauptmann) z. B. schreibt unter dem 9. 2. 1941 u. a. an die Oberste SA.-Führung: „Beim Scheiden von meinem Bataillon ist es mir Herzensbedürfnis, der Obersten SA.-Führung ganz privat von einem vorbildlichen SA.-Mann zu berichten. Es ist Standartenführer Erich Schl.

Als der Führer am 25. 8. 1939 zu den Waffen rief, meldete sich auch Standartenführer Schl. freiwillig und trat als Schütze in meine Kompanie ein. Ich kannte ihn nicht und wußte nichts von ihm. Schl. war Schütze 1 vom ersten MG. wie kein anderer. Schon nach Tagen war er der geborene Führer seiner Gruppe. Die Herzen aller Männer flogen ihm zu. Er war das Vorbild eines deutschen Soldaten. Vor allem widmete er sich von Anfang an in seiner Freizeit der geistigen Betreuung und der nationalsozialistischen Erziehungsarbeit innerhalb der Kompanie.

Wir standen am Westwall. Wir marschierten in Polen. Nichts schenkte ich Schl. Je größer seine Pflichten, desto unermüdlicher arbeitete er. Im Westen führte Schl. als Feldwebel meinen zweiten Zug. Spähtruppführer. Stoßtruppführer. Immer war er der erste in der Kompanie. Sturm auf Fort Barchon. Schl. stellte vorbildlich seinen Mann trotz Verwundung. Ich habe mich getreut, als ihm der Bataillonskommandeur das EK. 2 überreichte. Schl. wurde Leutnant. Heute ist er mein Adjutant. Mehr als 17 Monate stehen wir Seite an Seite im Kampf für Führer und Volk. Wir wurden Kameraden. Wohl ist es Pflicht eines jeden SA.-Mannes, so zu leben und so zu kämpfen wie Schl. Er aber ist darin ein Vorbild."

Millionen vormilitärisch ausgebildet

In der Heimat steht die SA. in dauerndem unmittelbar der Wehrmacht dienendem Einsatz. Verladen von Pferden und Kriegsgerät, Bewachung von Gefangenen, Bewachung und Bergung abgestürzter feindlicher Flugzeuge, Sicherung kriegswichtiger Verkehrspunkte, Hilfeleistung bei Verwundetentransporten gehören zu den mannigfachen Aufgaben, die der SA. gestellt sind. Auf dem Gebiet des Blutspendewesens für die Wehrmacht hat sich die SA. besonders eingesetzt. Bei der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg meldeten sich z. B. auf einmaligen Aufruf hin 6615 SA.-Männer freiwillig als Blutspender. In der SA.-Gruppe Mitte hat ein Sanitätstruppführer bereits in 166 Fällen Blut gespendet.

Wesentlichste, der Wehrmacht dienende Aufgaben der SA. in der Heimat ist die vormilitärische Wehrertüchtigung in den Kriegswehrmannschaften der SA. Sie umfaßt alle über 18 Jahre alten, noch ungedienten wehrpflichtigen Männer, soweit sie sich freiwillig melden. Seit Kriegsbeginn sind Millionen durch die vormilitärische Ausbildung der SA. gegangen. In Abend- und Sonntagsdiensten vermittelt die SA. diesen Männern die Anfangsgründe des Schieß- und Geländedienstes, Kenntnisse im Nachrichtenwesen, im Reiten und Fahren. Die vormilitärische Ausbildung für die Kriegsmarine wird durch die Marine-SA. geleistet.

Bei dieser ganzen Ausbildung steht die weltanschauliche Festigung des einzelnen, die Pflege der Soldatentugenden und enger kameradschaftlicher Verbundenheit neben dem Erwerb sicherer und gediegener Kenntnisse im Vordergrund. Die für diese Arbeit erforderlichen Ausbilder sind durchweg SA.-Männer, meist Weltkriegsteilnehmer, die in einer Reihe von SA.-Schulen nach den neuen Gesichtspunkten und Erfordernissen geschult und ausgebildet worden sind. Die SA. sorgt durch diese Arbeit dafür, daß die noch Ungedienten bei ihrer Einberufung zum Wehrdienst die Grundlagen der militärischen Ausbildung beherrschen. So kann die spätere Ausbildungszeit bei der Wehrmacht häufig eine nicht unwesentliche Kürzung erfahren.

Zahlreiche schriftliche Bekundungen von stellvertretenden kommandierenden Generalen und Ersatztruppenkommandeuren erkennen an, daß die durch die SA.-Wehrmannschaften gegangenen Männer in Haltung, Geist, Kenntnissen und Leistungen die anderen Rekruten überragen und daß es für die Truppenteile wesentlich leichter ist, mit so vorbereiteten Männern das waffentechnische Ausbildungsziel zu erreichen.

Überall, wo Pflichten rufen

Im mittelbar der Landesverteidigung dienenden Einsatz stehen die SA.-Einheiten überall an vorderster Stelle. Unterstützung der Partei bei ihrer Erziehungs- und Aufklärungsarbeit, Betreuung rückgeführter Auslandsdeutscher, Hilfeleistung bei feindlichen Angriffen, Ausbau von Luftschutzanlagen, Verdunkelungskontrolle, Erntehilfe, Ernte- und Waldschutz und Einsatz bei Naturkatastrophen sind Aufgaben, bei denen sie sich vielfältig bewährte. Häufig wurde sie als Hilfspolizei oder als Verstärkung des Zolldienstes oder Grenzschutzes herangezogen.

In der NSV. arbeitet die SA. bei Sammlungsaktionen, Kohlenversorgung, Quartiervorbereitungen und anderen Hilfsdiensten mit. Der Organisation Todt wurden zahlreiche SA.-Führer und -Unterführer zur Verfügung gestellt. Die SA.-Männer, die in der Heimat zurückbleiben mußten, versuchen mit bester Hingabe, ihren Kameraden an der Front würdig zu sein.

Neue SA.-Gruppen in Ost und West

Die neuen, durch den Krieg an Deutschland gekommenen Gebiete im Osten und Westen stellten die SA. vor besondere Aufgaben. Sofort nach Abschluß der Kampfhandlungen wurde dort mit dem organisatorischen Aufbau der SA. begonnen und das ganze Gebiet mit einem Netz fester Stützpunkte übersogen. Wie einst in der Kampfzeit, so war auch in diesen Gebieten die SA. der Stoßtrupp, der der Partei und den übrigen Gliederungen den Weg zur Bevölkerung öffnete. Im Osten wurden als 26. und 27. SA.-Gruppe die SA.-Gruppe Weichsel, Sitz Danzig, und die SA.-Gruppe Warthe, Sitz Posen, aufgestellt. Die Aufgaben der SA. in all den ehemals polnischen Gebieten erstrecken sich zunächst auf die Erfassung des Deutschtums, seine Stärkung und nationalsozialistische Ausrichtung.

Nach der Niederwerfung Belgiens und Frankreichs wurde die SA. auch in den neuen Gebieten im Westen eingesetzt. Unter Zuteilung zu den Gruppen Niederrhein und Mittelrhein wurden im Gebiet von Eupen-Malmedy und Luxemburg neue SA.-Einheiten aufgestellt. Der in Lothringen tätige Aufbaustab der SA.-Gruppe Kurpfalz schuf mit dem Standort Metz die SA.-Brigade Lothringen. Aus den durch den Einsatzstab der SA.-Gruppe Südwest im Elsaß neu aufgestellten SA.-Einheiten wurde die SA.-Gruppe Oberrhein (Sitz Straßburg) gebildet. Die SA. erfüllt hier die Aufgabe, die männliche Bevölkerung dieses deutschen Landes im nationalsozialistischen Geist und SA.-mäßiger Haltung zu erziehen. Die unteren Einheiten der SA. werden in diesen Gebieten schon heute fast ausnahmslos von Angehörigen der betreffenden Volksstämme geführt, die auf einer SA.-Schule des Reiches eine Sonderausbildung erhalten haben. Arbeit und Einsatz der SA. haben dadurch im Osten und Westen Großdeutschlands eine gewaltige Ausweitung erfahren.

So stehen die Männer der Sturmabteilungen des Führers an der Front und in der Heimat. Sie sind, was sie seit jeher sein wollten und gewesen sind: des Führers treue und unermüdliche Soldaten.

SA.-Hauptsturmführer Rehm.

In Kürze erzählt:

Drei Mann unter Wasser

Von Christian Munk

Die Katastrophe geschah in der Nacht. Der kleine Dampfer „Carolina", besetzt mit 21 Passagieren, konnte sich gegen die hereinbrechenden Schlagseen des Südpazifik nicht mehr halten. Auf ein Atoll getrieben, lief er leck und kenterte. Aber von der nächsten Brechsee wurde die gekenterte „Carolina" auf das Riff versetzt, wo sie liegen blieb. Mannschaft und Passagiere hatten das Schiff in den Booten verlassen und wurden gerettet, bis auf drei Männer.

Drei Männer fehlten! Jim, als Bankbeamter nach Papete versetzt, Gabriele, der italienische Kopradhändler und Knut, der Däne. Man entsann sich, daß diese drei in der Sturmnacht drei Whiskyflaschen geleert hatten unten in der Schiffsmesse, und dann hatte man nichts mehr von ihnen gesehen. Wo waren die drei Männer der „Carolina"?

Der erste von ihnen, der erwachte, war Gabriele. Er sah seine beiden Kameraden in einem wüsten Trümmerhaufen liegen und stieß einen lauten Schrei aus. Dann sprang er auf und stolperte über den Kronleuchter. Er wollte hinausrennen, aber die Tüte war zu hoch in der Wand. Er mußte springen. Er bückte sich, um aus dem Bullauge zu blicken, aber er sah nur grünliches Wasser und Fische, die ihn anstarrten.

Seine Verzweiflung weckte die anderen. Nachdem sie hin und her gerannt waren, alles beklopft hatten, stellten sie fest, daß die Messe auf dem Kopf stand. Sie saßen auf der Decke und über ihnen streckte sich der Fußboden. Das zweite, was sie feststellten, war, daß sie anscheinend tief unten auf dem Meeresgrund lagen.

Darüber schwiegen sie nachdenklich.

Dann blickten sich die drei Männer an. Knut, der Däne, ließ sich nicht beirren. Er baute Tisch und Stühle auf, reinigte die Messe und stieg auf den Tisch, um den Kronleuchter am Fußboden aufzuhängen, denn er liebte die Ordnung. Jim jedoch hatte Hunger. Er fand Brot und Braten, teilte alles in drei gleiche Teile, und dann setzten sich die drei Männer der „Carolina" zu Tisch und aßen.

Soweit wäre alles gut gegangen, wenn sie sich hätten rasieren können. Aber nachdem einige Tage vergangen waren, wurde das Schweigen immer bedrohlicher. Gabriele besaß einen Rasierapparat, aber nur eine Klinge. Er war hilfsbereit und ein guter Kamerad sonst, aber er bat darum, die Klinge allein benutzen zu dürfen. So geschah es, daß Knut und Jim bald einen wilden Bart im Gesicht hatten, während der gewandte Gabriele mit einem glattrasierten Kinn umherstolzierte.

Sieben Tage lang ging es den drei Männern nicht schlecht. Zu essen und zu trinken hatten sie, sie lochten abwechselnd. Aber dann gingen die Vorräte zu Ende. Immer häufiger hockten die Männer vor den Bullaugen und starrten stundenlang hinaus. Sie waren gereizt und wurden gefährlich, als der Hunger kam. Sie schliefen in drei verschiedenen Ecken und machten bei dem leisesten Geräusch auf. Einmal bekam Jim einen Tobsuchtsanfall und schlug zwei Stühle entzwei. Dabei fiel ihm ein Kartenspiel in die Hände. Und nun saßen sie den ganzen Tag beim Spiel. Knut, der Däne, hatte sein Lebtag nichts anderes getan als Karten gespielt. Und er gewann. Die drei Männer setzten ihre Hüte ein. Knut gewann drei Hüte. Knut gewann alle Uhren, alle Röcke, Westen, Schuhe, Hosen. Schließlich besaß Knut einen Haufen Kleidungsstücke, während die beiden anderen Männer verbittert in ihren Ecken saßen, nur mit dem Notdürftigsten bekleidet, hungrig und gereizt.

Aber das war das Glück der drei Männer der „Carolina". Denn als Knut übermütig wurde und Gabriele wegen seines rasierten Kinnes verhöhnte, sprang dieser wie ein Tiger auf den Dänen los. Jim im Bett hingen alle drei aneinander in sinnloser Wut, jeder schlug auf jeden ein, es waren die Nerven.

Plötzlich schleuderte Knut den Kopradhändler so heftig gegen die Holzwand, daß diese barst. „O mia madre!" schrie Gabriele, „das Wasser! Wir sind verloren!" Und er drückte eine zusammengeknäulte Hose gegen das Leck, um es abzudichten. Voller Angst halfen ihm die beiden anderen. Aber als nach Stunden der Bankbeamte den Italiener ablösen wollte, entdeckten sie, daß durch das Leck kein Wasser drang. Sie waren äußerst verdutzt. Nein, es drang frische Luft in ihre verwilderte Höhle. Das verstanden die drei Männer nicht. Zaghaft vergrößerten sie den Spalt, dann spähte Knut mit einem Auge hindurch.

Plötzlich schrie er wie ein Wilder, rannte zurück und warf sich mit aller Kraft gegen die Holzwand, so daß diese brach.

Am neunten Tage nach der Sturmnacht stiegen aus dem Wrack der „Carolina", das kieloben auf dem Riff lag und dessen moosbewachsener grüner Kiel über das Wasser ragte, drei Männer, bleich, abgezehrt und halbnackt an das Tageslicht. Sie schwammen zur Küste hinüber und erreichten nach acht Tagen Papete, wo sie fröhlich aufgenommen wurden.

Geglaubt hat ihnen die Geschichte übrigens niemand, so sehr sie sich auch verschworen. Aber Geschichten sind ja nicht immer da, damit sie geglaubt werden, nicht wahr?

thal, 89 Punkte, Bewertung „gut", Dt. Schäferhündin „Blanka vom Haus Amthor", Besitzer und Führer Heinrich Capetain-Schierstein, 81 Punkte, Bewertung „gut".

Wiesbaden-Bierstadt

Der Haus- und Grundbesitzerverein W.-Bierstadt hielt im Gasthaus „Zum Nebenstock" eine Versammlung ab, in der über Luftschutz und Erstattung der Kosten, sowie Erklärung der Formulare A bis D, ferner der Neu- und ältere Neuhausbesitz, die Grund- und Hauszinssteuer bei Kriegsschäden, sowie Anmeldung der Wohnungen und Bestimmungen über kinderreiche Familien eingehend behandelt wurden. Referent war Fr. Doneker. Die Versammlung fand allgemeines Interesse.

Wissen Sie schon...?

... wie der Bolschewistenstaat zu der Bezeichnung UdSSR. kam? — Als „Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken" bezeichneten die Moskauer jüdischen Machthaber ihr „Reich", dem sie damit den Anstrich einer „freien Vereinigung werktätiger Völker" geben wollten. Von „Sozialismus" ist in dieser sogenannten Union genau so wenig zu spüren gewesen wie von irgendwelcher Rücksicht auf die einzelnen Völker, die der brutale kommunistische Henkerstaat unter der Fuchtel hatte. (Zeichnungen: Deike, M.)

Aus Gau und Provinz

— **Diez** (Lahn), 19. Nov. Die Verwaltung des Felkebades benutzt die Winterpause zum weiteren Ausbau ihrer Anlagen. Am bemerkenswertesten ist dabei die Errichtung einer neuen Liegehalle im Männerpark, die wie auch die Halle im Frauenpark nach Süden hin offen ist.

— **Aus dem Westerwald**, 19. Nov. Hier wurde jetzt mit dem Schlagen der ersten Weihnachtsbäume begonnen. Die Forstämter und Waldbesitzer müssen in diesem Jahre früher mit dem Abholzen der Weihnachtstannen beginnen, da nicht so viel Arbeitskräfte als in anderen Jahren zur Verfügung stehen.

— **Darmstadt**, 19. Nov. Ein Landwirt und Milchverteiler in Birkenhausen, der fortgesetzt Vollmilch an nicht bezugsberechtigte Personen abgegeben hatte, wurde vom Amtsgericht wegen Verstoßes gegen die Verbrauchsregelungsverordnung und das Lebensmittelgesetz sowie wegen Betrugs zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Frankfurt a. M.**, 17. Nov. Ende Oktober wurde der 60-jährige Postschaffner Franz Huggle verhaftet, der seit September etwa 30 Feldpostpäckchen beraubt hatte. Das Sondergericht Frankfurt verurteilte den bisher unbestraften als Volksschädling und Amtsverbrecher zu 2½ Jahren Zuchthaus, 100 RM Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust. — Wegen Betrugs, Zuwiderhandlung gegen die Preisvorschriften, Vergehens gegen die Reichsabgabenordnung und gegen die Tabaksteuer verurteilte das Amtsgericht einen unbestraften 51jährigen kaufmännischen Angestellten aus Dortmund zu 8 Monaten Gefängnis, 90 RM Geldstrafe und 90 RM Wertersatz. Der Angeklagte war in einem Zigarrengeschäft in Offenbach tätig und verkaufte fortlaufend Ware unter Hinterziehung der Tabaksteuer mit höheren als den vorgeschriebenen Kleinverkaufspreisen. Er benutzte dazu Banderolen, die er von leeren Zigarrenkisten ablöste. Die auf diese Weise genommenen Überpreise machten zusammen rund 44 RM aus. — Ein 35jähriger Kellner erhielt wegen Betrugs und Urkundenfälschung sechs Wochen Gefängnis. Der Angeklagte hatte einen Bon, den er an der Kasse mit 1,92 RM gedruckt hatte, in 1,82 RM abgeändert und sich für diesen Betrag Getränke verabreichen lassen.

— **Hanau**, 17. Nov. In Niederrodenbach lief ein fünfjähriges Kind in einem unbewachten Augenblick auf der Dorfstraße in einen Kraftwagen, der das Kind überfuhr. Es verstarb an einem Bruch der Schädelbasis in einem Hanauer Krankenhaus alsbald nach der Einlieferung.

— **Gießen**, 19. Nov. Beim Jauchefahren stieg der 73 Jahre alte Landwirt und Schuhmacher Georg Kröll 8. in Treis-Horloff auf den Jauchefaßwagen, um dort etwas in Ordnung zu bringen. Dabei stürzte der hochbetagte Mann ab. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, an dem er kurz darauf verstarb.

— **Marburg**, 17. Nov. Auf dem Wege zur Arbeit verunglückte der 32 Jahre alte Zimmermann und Gemeinderechner Anton Henseling aus Oberrosphe tödlich. Er stürzte auf der Cölber Kuppe mit seinem Motorrad und wurde mit einem schweren Schädelbruch in die Chirurgische Klinik Marburg eingeliefert. Hier verstarb er trotz aller ärztlichen Bemühungen.

— **Bernkastel**, 18. Nov. In Wehlen war ein 63jähriger Winzer abends von zu Hause fortgegangen. Am nächsten Morgen wurde er im Keller eines anderen Hauses tot aufgefunden. Man nimmt an, daß der Mann in der Dunkelheit sich verirrt hat und über die Kellertreppe zu Tode gestürzt ist.

Eigenartiges Eisenbahnunglück. Ein eigenartiger Eisenbahnunfall ereignete sich in Frankreich in Mont Dorm bei Clermont-Ferrand dadurch, daß ein Zug im Bahnhof rückwärts ins Rollen kam und auf der abfallenden Strecke nicht mehr zum Halten gebracht werden konnte. In einer Kurve sprangen Lokomotive und vier Wagen aus dem Geleise und wurden dabei vollkommen zertrümmert. Der Lokomotivführer wurde dabei getötet, während der Heizer und der Zugführer schwer verletzt wurden. Glücklicherweise befanden sich keine Reisenden mehr in dem Zug. Sie waren in Mont Dorm, der Endstation, sämtlich ausgestiegen. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Mäuse brachten es an den Tag. Französische Schleichhändler glaubten sich nachts unbeobachtet Getreide in Säcken aus einer Scheune bei Arras verschaffen zu können. Es gelang ihnen auch, 18 Säcke abzutransportieren. Die Einbrecher ahnten aber nicht, daß die Säcke schadhaft, und zwar von Mäusen angeknabbert, waren und eine Kornerspur hinterließen, die es der Polizei leicht machte, das Versteck des Diebes- und Schleichhandelsgutes ausfindig zu machen.

Polnischer Raubmörder hingerichtet. Am Montag ist der 26jährige Siegmund Lagowiki hingerichtet worden, den das Sondergericht München am 14. November 1941 als Gewaltverbrecher wegen Raubmordes zum Tode verurteilt hat. Lagowiki, ein polnischer Landarbeiter, hat in Bad Aibling einen Kiesgrubenbesitzer in seinem Anwesen erschlagen und beraubt.

Wirtschaftsteil

Die Betriebsanlage-Guthaben

Im Reichsgesetzblatt I vom 17. Nov. wird nunmehr die Durchführungsverordnung über Betriebsanlage-Guthaben vom 14. 11. 1941 veröffentlicht.

Nach § 1 sind gewerbliche Unternehmer natürliche Personen, Personengesellschaften und Körperschaften, die eine gewerbliche Tätigkeit ausüben. Zuständiges Finanzamt (§ 2): Betriebsanlage-Guthaben können bilden. a) gewerbliche Unternehmer, die natürliche Personen oder Körperschaften sind, bei dem Finanzamt, bei dem sie zur Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer veranlagt werden, b) Personengesellschaften bei dem Finanzamt, das den Gewinn einheitlich feststellt. Das Finanzamt nimmt Einzahlungen auf Betriebsanlage-Guthaben (§ 3) bis zum 10. Januar 1942 entgegen. Der Reichsminister der Finanzen kann im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister bestimmen, ob nach dem 10. 1. 1942 weitere Einzahlungen zugelassen werden, er kann für die Betriebsanlage-Guthaben, die nach diesem Zeitpunkt gebildet werden, den Beginn der Verzinsung und den Zeitpunkt, von dem ab die Guthaben zurückgefordert werden können, entsprechend hinausschieben. § 4 bringt Beschränkungen der Einzahlungen: 1. der Gesamtbetrag der Einzahlung auf das Betriebsanlage-Guthaben darf die Hälfte der Wertsätze nicht übersteigen, die für abnutzbare Anlagegüter des beweglichen Betriebsvermögens in der Steuerbilanz für 1940 ausgewiesen sind, 2. das Finanzamt kann auf Antrag Ausnahmen zulassen, ein Ausnahmefall ist insbesondere gegeben, wenn die Wertsätze in der Steuerbilanz für 1940 durch die Inanspruchnahme von Bewegungsfreiheit besonders niedrig sind, 3. die Einzahlungen müssen auf volle hundert RM abgerundet sein. Das Finanzamt erteilt dem Unternehmer über jede Einzahlung, in deren Höhe Betriebsanlage-Guthaben entstanden ist, eine Bescheinigung (§ 5). § 6 behandelt die Übertragung von Betriebsanlage-Guthaben, die der gerichtlichen oder notarischen Beurkundung bedarf, auch für Vereinbarungen, durch die die Verpflichtung zur Übertragung von Betriebsanlage-Guthaben begründet wird (1). Der Antrag auf Bewertungsfreiheit entbleibt im Falle der Übertragung von Betriebsanlage-Guthaben dem Unternehmer, der es gebildet hat, das Finanzamt kann in Ausnahmefällen zulassen, daß mit der Übertragung auch der Anspruch auf Bewertungsfreiheit auf den Erwerber übergeht. Ein Ausnahmefall ist gegeben, wenn der Betrieb im ganzen auf den Erwerber übertragen wird, oder wenn der Unternehmer aus anderen Gründen von der Bewertungsfreiheit keinen Gebrauch machen kann. Über die vorzeitige Rückzahlung entscheidet das Finanzamt (§ 7,1), der Zinssatz beträgt bei vorzeitiger Rückzahlung 1% unter dem jeweiligen Reichsbankdiskontsatz (§ 7,2). Als Anschaffung abnutzbarer Anlagegüter des beweglichen Betriebsvermögens, für die Bewertungsfreiheit erlangt wird, gelten auch (§ 8) 1. die Herstellung von Anlagegütern, die im eigenen Betrieb verwendet werden, 2. die Instandsetzung abnutzbarer Anlagegüter, soweit sie aktivierungspflichtig ist.

Aus dem heimischen Versicherungswesen

Die Hessen-Nassauische Lebensversicherungsanstalt,

öffentliche Versicherungsanstalt für das Land Hessen und die Provinz Hessen-Nassau, verzeichnete in 1940 2186 (6324) beantragte Versicherungen über 8,36 (23,67) Mill. RM, sowie 20 (17) Rentenversicherungen mit 0,02 (0,01) Mill. RM Jahresrente. Ende 1940 betrug der Gesamtversicherungsbestand 74 437 (74 351) Versicherungen über 145,40 (139,91) Mill. RM Versicherungssumme und 1398 (1300) Renten- und Pensionsversicherungen über 0,52 (0,47) Mill. RM Jahresrente. Der erzielte Überschuß von 896 453 (700 916) RM wird voll der Überschußrücklage der Versicherten zugeführt.

Bei der

Hessen-Nassauischen Versicherungsanstalt

betrug der Bestand an selbstabgeschlossenen Versicherungen Ende 1940 83 905 (83 265) Verträge mit 1,12 (1,54) Mill. RM Prämieneinnahme. Der Jahresüberschuß betrug 0,18 Mill. RM. Das Jahresergebnis in der Sachschadenversicherung sowie in der normalen Unfall- und Haftpflichtversicherung gestattet, den Versicherten dieser Abteilungen, die Ende 1940 mindestens ein Jahr versichert waren, im Jahre 1941 eine Überschußbeteiligung zu gewähren, die im Mobiliar, Feuer, Einbruch, Gas, Wasser 20%, Unfall und Haftpflicht 10% der Jahresprämie beträgt.

Aus der rhein-mainischen Wirtschaft. Bei der Schuhfabrik Hassia AG., Offenbach a. M., wurde die Dividendenzahlung für 1939 mit 4% wieder aufgenommen und für 1940 auf 6% festgesetzt. — In der HV. der Voigt u. Häffner AG., Frankfurt a. M., wurde die Aufstockung des Kapitals von 7,0 auf 9,1 Mill. RM zur Kenntnis genommen und antragsgemäß beschlossen, nach der bereits gezahlten Abschlagsdividende von 6% auf 7,0 Mill. RM altes Kapital auch die neuen Aktien mit 6% Dividende zu bedenken. Es bleiben dann 3244 RM Restgewinn zum Vortrag. Im Vorjahr wurden 8% Dividende ausgeschüttet und 210 728 RM vorgetragen (wovon 200 000 RM später zur Aufstockung herangezogen wurden). — Die HV. der Collet u. Engelhard AG., Offenbach a. M., beschloß, aus 230 654 RM Reingewinn eine Dividende von 4½% auf das von 1,944 auf 3,40 Mill. RM berichtigte Kapital auszuschütten (i. V. 10% auf das unberichtigte Kapital). Zur Aufstockung wurden 0,44 Mill. RM den Rücklagen, 0,055 Mill. RM dem Gewinn entnommen, 0,735 Mill. RM durch Zuschreibungen zum Anlagevermögen und 0,517 Mill. RM zu anderen Bilanzposten gewonnen. — Auf die Beteiligung an der Maschinenfabrik Wiesbaden AG. wurden wiederum 25% (0,18 Mill. RM) abgeschrieben. Im neuen Jahr seien die Werkstätten voll beschäftigt.

Berliner Börse vom 19. November. Wiederum war eine leichte Erholung der Nachfrage zu verzeichnen. Der Umsatz hielt sich weiterhin in ziemlich engen Grenzen. Die Kursbewegung war überwiegend nach oben gerichtet. Holzmann zogen um 2, Bahnbedarf um 2¼, Dessauer Gas und Gebr. Junghans um je 2½, Akku um 3% an. Reichsaltbesitz 163¼.

Frankfurter Börse vom 19. November. Kleine Anlagekäufe bewirkten überwiegend weitere Kursbesserungen. Junghans 3, Holzmann 2½, Conti-Gummi 2% höher. Dagegen verloren Waldhof 2, Scheidewanstalt nochmals 3%. Von Einheitswerten Eitlinger Spinnerei 3% erholt, Kupferberg Sekt mit 140½% wieder notiert. Renten gut gehalten. Reichsaltbesitz 163, Steuergutscheine I auf 104⅝ anziehend. Tagesgeld 1¾%.

Notierungen vom 18. November. Berlin: Farben 198½, Vereinigte Stahlwerke 147¼; Frankfurt: Metallgesellschaft 335½, Scheidewanstalt 378, Harpener 182¾, Junghans 147, Holzmann 153½, Waldhof 256, Farben 198¾, Lahmeyer 180⅞, Conti-Gummi 401; am Einheitsmarkt: Kupferberg-Sekt 140; am Rentenmarkt: Reichsaltbesitz 162¾—163.

Silbenrätsel

„Mund halten!"

a — a — an — gar — chei — chlo — di — e — e — e — en — flot — gal — griff — in — ki — kra — la — lach — lauf — lend — li — luft — lut — mee — mel — ner — o — ri — rid — rot — sa — sit — ster — te — te — tief — to — tre — vil — wa — wald — zahl.

Die ersten und letzten Buchstaben nachfolgender 16 Wörter ergeben — von oben nach unten gelesen — eine wichtige Mahnung an jeden Deutschen. (ch am Anfang = 1 Buchstabe).

1. Morgengymnastik, 2. Teil des Italienischen Imperiums, 3. Soldatenabteilung, 4. Stadt in Kärnten, 5. Menschenrasse, 6. Kurort im Harz, 7. Teil unserer Wehrmacht, 8. soldatischer Gruß, 9. Chlorverbindung, 10. rumänische Landschaft, 11. Schutz des Staates, 12. Fliegerattacke, 13. Dienstgrad der Wehrmacht, 14. Hauptstadt eines befreundeten Staates, 15. antikes Reich, 16. Sprengstoff.

Auflösung zu „Seid friedlich!" in Nr. 269: Reinigung, Einigung.

Sport und Spiel

Der Kampf um die Punkte

Süddeutscher Meisterschafts-Fußball am Sonntag

Im Süden des Reichs sieht der Sonntag die Mannschaften der Gau- bzw. Bereichsklasse wieder ziemlich vollzählig im Kampf. Begegnungen von besonderer Bedeutung sind VfR. Frankenthal gegen 1. FK. Kaiserslautern und Borussia Neunkirchen — TSG. 61 Ludwigshafen im Gau Westmark, VfR. Mannheim — VfL. Neckarau in Baden, ff Straßburg — SK. Schiltigheim im Elsaß und Stuttgarter Kickers — VfB. Stuttgart in Württemberg.

Frankfurter Eintracht in Wiesbaden

Während in der Gruppe 2 der Gauklasse Hessen-Nassau am Sonntag bereits das erste Rückspiel steigt, sind in der ersten Gruppe noch einige Begegnungen der Vorrunde zu erledigen. Die mit 10:0 Punkten führenden Kickers Offenbach sind spielfrei und bestreiten erst am 7. Dezember ihr letztes Vorrundenspiel auf dem Frankfurter Eintrachtplatz. Die ebenfalls noch ohne Verlustpunkte (8:0) im Rennen liegende Eintracht hat am Sonntag in Wiesbaden anzutreten, ein Spiel, das für die Frankfurter alles andere denn ein Spaziergang ist. Eine Punkteinbuße der Eintracht liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, allerdings nur dann, wenn Wiesbaden mit einer starken Elf antreten kann. Das zweite Treffen führt den SV. 05 Wetzlar mit Hanau 93 zusammen. Wenn sich der Neuling auch bisher als recht kampfstark erwiesen hat, so wäre es doch eine Überraschung, wenn er den starken Hanauern einen oder gar zwei Punkte streitig machen könnte. — Das einzige Spiel der Gruppe 2 führt Dunlop Hanau mit dem Spitzenreiter RSG. Rotweiß Frankfurt zusammen. Es handelt sich hier bereits um ein Rückspiel; im ersten Gang gewannen die Frankfurter, die auch diesmal glatt gewinnen müßten, mit 11:2 Toren ganz überlegen. — FSV. Frankfurt und Union Niederrad haben ein Freundschaftsspiel vereinbart. Der SV. 98 Darmstadt trifft in Bensheim a. d. B. auf eine Auswahlelf.

Sport-Rundschau

Das Ruderjahr 1942 in Hessen-Nassau

Im Frankfurter Germania-Bootshaus tagten am letzten Wochenende die Führer der Ruder- und Regattavereine des Sportgaues Hessen-Nassau. Es wurden Fragen der sportlichen Winterarbeit besprochen und vor allem der Terminkalender für die Main-, Rhein- und Lahn-Regatten im kommenden Sommer aufgestellt. An reichsoffenen Rudderregatten sind vorgesehen: 24. Mai: 7. Langstreckenrudern „Quer durch Frankfurt"; 27./28. Juni: 51. Frankfurter Internationale Regatta; 5. Juli: 22. Offenbacher Regatta; 12. Juli: 18. Hanauer Regatta.

Recht umfangreich wird das Wettfahrt-Programm der Hitlerjugend mit den Gebiets- und Obergaumeisterschaften am 2. Aug. in Frankfurt sowie den Gebiets-Vergleichskämpfen am 23. August in Frankfurt und 6. September in Mainz als Höhepunkte sein. Die weiteren HJ.-Wettfahrten sind: 19. Juli Frankfurt a. M., 26. Juli Flörsheim, 9. August Offenbach. Außerdem finden im Rahmen der vier NSRL.-Regatten Rennen für Jugendliche statt.

Hinsichtlich der Zugehörigkeit der Rudervereine zu den drei innerhalb des Sportgaues bestehenden Regattavereinen wurde der Reichssportführung vorgeschlagen, die drei bisherigen Hessen-Vereine in Hanau und Groß-Auheim dem Frankfurter Regattaverein zuzuteilen und die übrigen mainischen und rheinischen

DEUTSCHE ARBEITSFRONT
KREIS WIESBADEN

Fachstelle: Druck und Papier: Donnerstag, 20. Nov. 1941, abends 6.30 Uhr, findet im Restaurant „Berliner Weiße" eine Arbeitstagung der Betriebsobmänner statt.

FAMILIENANZEIGEN

Großes Leid brachte uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Stein

Schütze in einem Inf.-Reg.

in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland im Alter von 23 Jahren bei den Kämpfen im Osten am 5. Oktober 1941 den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz: Heinrich Stein, Kathar. Stein, geb. Bierenfeld, Hans Stein, Gefr., Lieselotte Stein, geb. Thiel, u. Kind Inge, Anneliese Hauck u. Anverwandte

Wiesbaden, Emserstr. 6, 2.

Heute entschlief meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante u. Nichte

Agnes Müller

im vollendeten 20. Lebensjahr, wohlversehen mit den Tröstungen ihrer Kirche.

In tiefem Schmerz: Frau Margarete Müller, geb. Dreyfürst, Fritz Müller u. Frau Elisabeth, geb. Wiegand, Katharina Müller.

Wiesbaden, den 17. Nov. 1941. Riehlstraße 4.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 20. Nov., nachm. 3 Uhr, von der Trauerhalle des Südfriedhofs aus statt.

Mein guter, treuer Mann, unser lieber treusorgender Vater und Großvater

Johannes Hüneke

Schriftleiter i. R.

wurde uns am 16. November durch einen sanften Tod entrissen.

In tiefer Trauer: Antonie Hüneke, geb. Schmidt, Oskar Hüneke, Oberstfeldmeister, z. Z. i. Felde, u. Frau Anita, geb. Eisner, Hans Düwell u. Frau Tilli, geb. Hüneke.

Wiesbaden, den 19. Nov. 1941. Emser Str. 25.

Die Einäscherung fand auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

Heute nachmittag entschlief sanft nach längerem Leiden unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Bardenheuer

geb. Könicke

im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer: Friedrich Bardenheuer und Kinder

Wiesbaden, den 18. Nov. 1941. Zietenring 6.

Die Einäscherung findet am Freitag, 21. Nov., 12.15 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Am 17. November verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Sauer

Dienstmann

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer: Frau Elisabeth Sauer, Kinder und Angehörige

Wiesbaden, den 19. Nov. 1941. Nettelbeckstr. 22, z. Z. Wielandstraße 9, Hth. 1, r.

Die Einäscherung findet am Freitag, den 21. Nov., vorm. 9.15 auf dem Südfriedhof statt

---

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, ist heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Elisabeth Semiller

geb. Fuhr

sanft entschlafen.

In tiefer Trauer: Carl Semiller, Fam. Dr. Gerhard Stieger, Gustav Semiller, z. Z. b. d. Wehrm. Fam. Alfred Richter.

Wiesbaden (Rüdesh. Str. 33), New York, den 18. Nov. 1941.

Die Trauerfeier findet Samstag, den 22. Nov. 1941, vorm. 11.15 Uhr in der Trauerhalle des Südfriedhofes statt.

Vermietungen

Wohnung, möbl., Nähe Kochbrunn. zu vermieten Telefon 26592.

Ubettig. Zimmer frei Dotzheimer Straße 31, 1.

1 Zim. u. Küche, Hth. Dach, zum 1. 12. 41 zu vermieten. Näheres Westendstr. 20, Vorderh. 2 links.

Zim., frdl. sonb., möbl., zu verm. Goethestr. 13, 3.

Zimmer, möbl., mit fließ. Wass., Zentralheiz., sofort od. 1. Dez. zu v. Humboldtstraße 9, Part.

Zim., möbl., ohn. Of., wöch. 4.- z. v. Schachtstr. 12, 1.

Mans., hell, mit Herd zu verm. Riehlstr. 19, P. l.

Leeres Zimmer Hermannstr. Hth. 2., monatl. 12.51 zu verm. Friedebach, Hausverwalt. Blücherplatz 2.

Mietgesuche

Zimmer u. Küche od. 2 leere Zim., ev. 2 gr. Mans. (leuber) gesucht. Ang. u. W 403 an Tagbl.-Verl.

2- u. 3-Z.-Wohn. mit Bad von Ehepaar gesucht. Ang. u. S 407 an Tagbl.-Verl.

Zim., mbl., Nähe Kaiserhof, sofort f. 2 Monate von berufstät. Dame gesucht. Ang. u. K 404 an T.-Bl.

Zim., leer, sonn., mit Heiz. u. fl. Kochgel. b. geb. Dame ges. Pr.-Ang. S 404 TB.

Wohnungstausch

Wohng. - Tausch. Schöne 3-Zim.-Wohn. in Kassel, Bdh. 3, gegen 3 Zim. i. Wiesbaden zu tausch. gesucht. Ang. u. B 404 an T.-Bl.

Verkäufe

Ovirring m. Opal u. Goldfassung zu vk. Gottfried, Stiftstraße 16.

Jugendbücher, guter Kameradschaftsbücher, Universum und Staubsauger vk. Ang. 12-2 Ringkirche 7, P. Müller

Blaufuchs, echt, neu, rund, 550.- zu verk. Adelheidstr. 57, E.

Fuchsmuff, g. e., natur, abzugeb. Grillparzerstr. 6.

Breitschw.-Mantel el., 42/44, neuw. s. vk. Pr. 250.-. Ang. G 406 TB.

Mädchenmantel, f. neu, j. 8—10 J., zu verk. März, Klingerstr. 3, 1.

D.-Sportmantel u. schw. Mantel, g. erh., Gr. 44, vk. Anzul. Weißenburgstr. 8, P. r. zwischen 1 und 2

Samtkleid, dklbl., sowie dunkelbl. Seidenkleid, neuwert., f. 100 RM beides zu verk. Adr. T.-Bl. VI

Wollkleid, schw., Gr. 42, neuw., zu verk. Ang. u. L 404 an T.-Bl.

Klavier, gut erh., gebr., zu verk. Anzul. b. nachm. 4 Uhr Bülowstraße 3, 2 lks.

Geige, alte ital., a. Priv.-B., Festpr. 700.- s. verk. Ang. K 407 TB.

Wohnzim.-Lampe, tpl., m. Seidensch., Seidensch. Flurgard. z. vk. Kais.-Fr.-Ring 29, 2.

Hausrat, Porzell., gr. Blumentrippe, Bücher, gebr. H.-Anzug, gr. Nr., Vorhänge zu vk. Gustav-Freytag-Straße 8, 1. St.

Ausz.-Tisch mit 4 Stühl., Pfeilerspiegel m. Console, kl. Wohnzim.-Lampe, gr. rund. Waschford zu verk. Kaiser-Fr.-Ring 76, 3 l. von 10—3 Uhr.

Orient. Teppich, Smyrnaart, bdg., reine Wolle, 2,10×3,50, nw., Pr. 125 M., zu verk. Ang. F 406 TB.

2 deutsche Bettvorlagen, neuw., à 25.— zu verk. Ang. E 406 TB.

Eßzimmer, kpl., billig zu verk. Holland, Sedanstraße 5.

Büfett (Eiche) g. erhalt., nur an Private zu verk. Zu besichtig. zw. 19 und 20 Uhr bei Scharmann, Moritzstr. 21, 1 r.

Tische, verschied., gr. w. Kleiderschr. u. Wasch., Schuhe m. Schlittsch., Gr. 35, zu verk. Anzuseh. nur vorm. Taunusstr. 37, 1

Zwillings-Sportwagen, Erstlingswäsche und Wagengarnitur, ebenso dunkelbl. Schneidersoftüm, Gr. 42, alles gut erhalt., zu verk. E. Engel, Hindenburgallee 5a, Telefon 24228.

Kd.-Sportwagen zu verk. Schulgasse 4, Hth. 1 r.

Kinder-Wagen zu verkaufen. Heuß, Hirschgraben 19.

Koffer, Puppenbett, Kriegsbilderbuch, echt japan. Schirm, wasserd., zu verk. Rupp, K.-Fr.-R. 46, S. Eing. Arndtstr.

2 Eisenbahnen, elektr., Spur 0, fast neu, m. all. Zubehör, ganz o. teilw. zu verk. Kleiststr. 25, 1. Zu bes. Mittw. u. Samstags v. 15 bis 19 Uhr.

Nähmaschine zu verkauf. Moritzstraße 38, 2.

Küchenherd s. wk. Kranzplatz 1, Laden, vormitt.

Gasherd, Isiam., o. Backofen, 3fl. mod. Beleuchtkörper preisw. abzugeben. Näh. im T.-Verl. Vn

Wasserstein, Sandstein, gt. erhalt., 65×76, bill. abzugeben Scharnhorststr. 24, 2 r.

Zwei Flügeltüren (2,60 b., 74 br.) zu verkaufen Kapellenstr. 57, Parterre.

Kaufgesuche

Oelgemälde, nur guter Meister, von Privatmann gesucht. Ang. u. M 405 an T.-B.

Ledermantel, grau, schl. Mittelgröße, Reitstiefel, Zugstiefel 40 od. 41, alles g. erh., zu kauf. gesucht. Preisangeb. u. T 405 an T.-B.

Klaviere b. 550 M. in bar zu kaufen gesucht. Klavier-Bauer, Mainz, Weihergarten 9. Telefon 42669.

Klaviere, gebr., im Preise bis 500 RM gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. O. Kannenberg, Schwalb. Str. 73 Telefon 23129.

Puppenwagen, gt, gut erh., desgl. Puppenstube zu kaufen gesucht. Dr. Weltzhal, B. - Schierstein, Telefon 61091, v. 9—13 u. 15—18.

Dringend! Holzwolle zu kaufen gesucht. Ang. u. D 405 an T.-Bl.

10 Ztr. Dickwurz, 1 Schaukelpferd, 1 Puppenwagen zu kaufen gesucht. Annecke, Karlstraße 46.

Altpapier, Lump., Eisen, Flaschen, Metalle. Marktoff Hellmundstr. 52. Ruf 22626.

Anzüge gegen sofortige Kasse kauft Erste Wiesbad. Kleidervermittlung, Moritzstraße 6. Ruf 29090.

Schreibmaschinen, große und kleine Maschinen von hiesiger Firma zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und Fabrikat u. B 387 Tagbl.-Verl.

Weinflaschen, Sekt-, Weinbrand- und Rotweinflaschen kauft und holt ab E. Klein, Westendstr. 15, Tel. 25173.

Hasenfelle kauft Marktoff, Hellmundstraße 52, Ruf 22626.

Tiermarkt

Starke Ferkel zu verkauf. Emmel, Wiesb.-Bierstadt, Kirchgasse 12.

Immobilien

Klein, Landhaus mit Garten in Nähe Wiesbad., am liebsten Etwille, zu kaufen gesucht. Ang. u. F 404 an T.-Bl.

Verloren - Gefunden

Leder-Handschuh, schwarz, linker, a. 16. 11. 41 verl. Abg. Fundbüro.

2 br. Pelzchen Sonntag abend zw. Markt- und Wilhelmstr. verloren. Gute Belohn. zugesichert. Adr. T.-Bl. Vt

Woll-Handschuh, dkl.-blau., verl. Geg. Bel. abzug. Mainzer Str. 3.

Strickerbsel von Idsteiner Str. b. Rosenstr. 7 verl. Da diese ersetzt w. muß, bitte d. ehrl. Find., diesl. Rosenstr. 7, 1, a.

Junges Kätzchen, weißgrau, Samst. zugel. Abzuhol. od. in nur gute Hände zu verschenk. Wielandstraße 11, 2 lks.

Terrier (Kerry blue), graublau, groß, mit rotem Halsband, entlaufen. Abzugeb. gegen hohe Bel. Parkstraße 75.

Verschiedenes

Frau geht als Büglerin in Geschäftshaushalt. Ang. H 401 TB.

Welcher Schneider wendet Anzug? Ang. W 399 TB.

DEUTSCHE SORTE »R6« o/M
unbedingt rezeptfrei

Wenn Knoblauch dann Zirkulin Knoblauch-Perlen frei von Knoblauch-Geschmack u. Geruch

Altmaterial - Wiegand
kauft Lumpen, Eisen, Metall, Papier, Flaschen usw. Telefon
Hochstättenstr. 6/8 28651

40 Watt 490 Lumen
60 " 830 "
75 " 1080 "
100 " 1530 "
Das sind die neuen Lumenwerte der OSRAM -D- Lampen für 220 Volt.
Verwende OSRAM-D die lichtreiche Lampe

Gemeinschaften im Mittelrheinischen Regattaverein, dessen Sitz zunächst nach Koblenz ist, zu belassen. Ebenso sollen die neun an der Lahn beheimateten Rudervereine im Lahn-Regattaverein Limburg verbleiben.

Kinderturnen mit „Kraft durch Freude"

Das Sportamt „Kraft durch Freude" wendet zur Zeit dem Kinderturnen seine besondere Aufmerksamkeit zu. In frühester Jugend soll im Kinde der vorhandene Sinn für Spiele und Gymnastik geweckt werden, um diese jungen, zarten Körper zu kräftigen. Schon vom dritten Lebensjahr ab werden die Kinder in diese Kurse aufgenommen. Unsere Sorge gilt aber nicht nur der körperlichen Ertüchtigung unserer Jüngsten, sondern auch in seelischer Hinsicht soll die Turnstunde durch ein gemeinsam erlerntes Lied oder eine Märchenerzählung zum Erlebnis werden. Auch lernen die Kleinen zum ersten Male in Reih und Glied antreten, Haltung und selbstverständlich auch Unterordnung. Gerade in den Städten haben die Kinder wenig Gelegenheit, sich richtig auszutoben, und manche berufstätige Frau wird es mit Freude begrüßen, wenn sie in Ruhe eine Stunde einkaufen kann, das Kind aber in dieser Zeit in sicherer Obhut weiß. Andere Mütter werden beim Zusehen wieder Freude an Gymnastik und Spiel bekommen, um in Zukunft das Versäumte nachzuholen. In einem Lehrgang für Kinderturnen wurden die Lehrkräfte des ganzen Gaugebietes für diese schöne Aufgabe geschult und herangebildet. Die Betriebe wenden sich wegen Einrichtung derartiger Kurse an ihre zuständige Kreisdienststelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Kleinkaliber-Wettkämpfe des NS.-Reichskriegerbundes

In Berlin fanden die Kleinkaliber-Wettkämpfe des NS.-Reichskriegerbundes mit dem Entscheidungskampf ihren Abschluß. Den Reinhard-Ehrenpreis und damit den Titel der Meisterschaft 1941 des NS.-Reichskriegerbundes errang die Kriegerkameradschaft Meinerzhagen, Gaukriegerverband West, mit 880 von 900 möglichen Ringen. Ferner gewann diese Mannschaft den Wanderehrenpreis des Bundes zum dritten Male, der damit endgültig in den Besitz der Kameradschaft übergeht. Den Reinhard-Trostpreis und den zweiten Wanderehrenpreis des Bundes errang die Kriegerkameradschaft ehem. 43er Königsberg/Pr., Gaukriegerverband Nordost, mit 865 Ringen. Den Reinhard-Ehrenpreis für den besten Schützen überhaupt und den Titel „Meisterschütze 1941 des NS.-Reichskriegerbundes" errang der Schütze Franz Milewski der Kriegerkameradschaft ehem. 43er Königsberg/Pr. mit 224 von 240 möglichen Ringen. Als zweiter Schütze ging Bruno Reinke der gleichen Kriegerkameradschaft mit 222 Ringen aus diesem Wettkampf hervor und gewann damit den Trostpreis.

Die gute Anekdote

Gewichtige Gründe

Zu Anfang seiner Laufbahn spielte Josef Kainz an einer unbedeutenden Bühne in Süddeutschland einen Bösewicht, der am Ende des dritten Aufzuges unter wilden Flüchen zu sterben hatte.

Als der Vorhang gefallen war, schoß der Direktor wutschnaubend auf ihn zu und fauchte:

„Sind Sie wahnsinnig Mann? Was fällt Ihnen ein, sich zum Sterben hinzulegen und dabei über das ganze Gesicht zu lachen?!"

Kainz ließ den Strom der Donnerworte ruhig über sich hinwegbrausen. Dann meinte er gelassen:

„Bei der Höhe meiner Gage, Herr Direktor, kann man dem Tode nur heiter lächelnd ins Auge sehen!"

Kleiner Hinweis

Als Max Reger an einem Kammermusikabend bei dem Vortrage des Schubertschen Forellenquintetts in seiner bekannten genialen Weise mitgewirkt hatte sandte ihm eine begeisterte Zuhörerin am nächsten Tage einige auserlesene schöne Exemplare des genannten Edelfisches zu. In seinem Dankschreiben bemerkte der Meister noch, er mache darauf aufmerksam, daß er in nächster Zeit das Schlemmerquintett von Haydn aufführen lassen werde.

Schicksalsfäden

ROMAN VON FRITZI ERTLER

16. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Ein tiefes Weh erfaßte Irma und nahm immer mehr von ihr Besitz. Wofür lebte sie eigentlich? Sie war verheiratet, hatte einen reichen Mann, der ihr eine gesicherte Existenz bieten konnte, und dieser Mann stellte sie zur Seite, wie er die Dampfer seiner Schiffahrtsgesellschaft zur Seite stellte, wenn sie genügend Dienst getan hatten. Ihr Vater hatte sie in ihrer Jugend förmlich eingesperrt, freudlos war ihre Kindheit gewesen, sie erkannte erst jetzt, wie freudlos ihr ganzes Leben gewesen war, bis auf die wenigen Wochen ihrer Hochzeitsreise!

Froh, sonnig, voll Lebensfreude, waren die Bilder, die sie soeben gesehen hatte. Hier reisten selbständige Menschen, Arbeitskameraden, die ein gefestigtes Ganzes, ein in sich Geschlossenes, darstellten, nach dem Lande, das Herbert — aber sie wollte nicht denken, sie durfte nicht denken! Ein stechender Schmerz machte sich in ihrem Kopfe bemerkbar, noch einmal wandte sie den Blick, und sah hinaus nach dem Dampfer, der langsam dem Gesichtskreise der Zurückbleibenden entschwand. Ein Sehnen wurde in ihr, das immer mächtiger wurde. Selbständig sein, nicht mehr das beleidigende Benehmen Herberts ertragen müssen, der zwar eine offene Beleidigung nicht mehr verlucht hatte, dafür aber im Geheimen um so tiefer verwundete. Schmerzlich dachte sie an ihr wunderschönes Heim. Herbert hatte ihr freie Hand gelassen, ihr Heim nach ihrem Geschmack umzustellen, und er hatte im stillen den feinen Farbensinn und das Hausfrauentalent Irmas bewundert. Sonnig und licht war es in seiner Villa unter ihren sorgenden Händen geworden, und ab und zu, wenn Irmas Vater zu Besuch bei dem jungen Ehepaar weilte, dann lah er sich früh in den anheimelnden, geschmackvollen Räumen um. „Du hast sie jetzt, und ich mußte sie hergeben", nickte er, und wunderte sich über den Ernst, der dann gewöhnlich auf den Zügen Herberts lag.

Irma hatte ihrem Vater gegenüber nie geklagt, nie ein Wort von dem schweren Weg, den sie in dieser Ehe ging, erwähnt, und da ihr gegenseitiges Verhältnis ja immer kühl gewesen war, fiel dem alten Steger das Benehmen seines Kindes auch gar nicht weiter auf. Er sah in Herbert einen Ehrenmann und er war froh, seine Tochter so gut und standesgemäß versorgt zu wissen.

Heiß brannte die Augustsonne herunter auf den Landungssteg, der schon nahezu leer geworden war.

Irma stand noch immer am gleichen Platz. „Hafenkneipe zum Rettungsgürtel!" Warum fiel ihr nur gerade jetzt in diesem Augenblick der Name ein, warum stand vor ihr ein einfacher Heiser, der ihr keine Hilfe angeboten hatte, als sie noch nicht glauben konnte, daß sie jemals Hilfe nötig haben würde? „Zum Rettungsgürtel", Irma sagte die Worte leise vor sich hin. „Ich muß doch einmal sehen, wo diese Gaststätte überhaupt zu finden ist!"

Der kleine Zettel, den sie gut aufgehoben hatte, enthielt nicht die genaue Anschrift, aber vielleicht hatte die Hafenkneipe Telefon. Sie ging zu der nächstliegenden Telefonzelle, mechanisch, wie unter einem schweren Druck, ohne sich darüber klar zu sein, was sie eigentlich wollte, blätterte sie in dem Telefonbuch. „Hafenkneipe zum Rettungsgürtel" stand hier, mit Telefon-Nummer und genauer Adresse. Irma warf ein Geldstück in den Automat. Eine tiefe Stimme meldete sich. „Verzeihen Sie", bat Irma stockend, „kann ich den Heiser Hans Harscher sprechen?"

Aus dem Apparat klang ein breites, gutmütiges Lachen. „Aber liebe Frau, wissen Sie denn nicht, daß Harscher jetzt auf der „Monte Sarmiento" ist und diese ist doch eben erst nach dem Nordland ausgefahren."

„Danke!"

Irma sah auf ihre Armbanduhr. Um ein Uhr mittag war die „Monte Sarmiento" ausgelaufen. Jetzt war es gleich zwei Uhr. Herbert hatte heute morgen, wie so oft, das Essen abgesagt und Irma hatte nach Hause telefoniert, daß sie ihren Vater besuchen und erst abends nach Hause kommen würde. Sie wußte, daß sich ihr Vater mit dem Gedanken trug, mit Ziegler nach Indien zu reisen, nur der Termin war noch nicht bestimmt.

Irma wollte einmal nachsehen und fuhr jetzt hinüber nach der Alster, um ihren Vater zu besuchen und ihn zu fragen, wie weit seine Reisevorbereitungen schon waren. Sie hatte das Empfinden, als ob heute noch etwas Besonderes geschehen würde, als ob heute ein Schicksalstag sei, der mit rauher Hand in ihr Leben eingreifen sollte.

Irma traf ihren Vater und den Kaufmann Ziegler im Wohnzimmer, in dem sie früher so oft gesessen und hinaus auf das bunte Treiben, das auf der Alster herrschte, gesehen hatte.

Der alte Mann lief ihr entgegen. „Irma" sagte er aufgeregt, „du kommst wirklich wie gewünscht. Denke dir, Herr Ziegler möchte heute abend abreisen, erst nach Süddeutschland, um dort noch Geschäfte zu erledigen, dann nach Italien, und ab Genua nach Indien. Er will mich absolut mitnehmen, denn ich sprach mit seinem Vater die letzten Monate ganz große Geschäfte tätigen, ich möchte auch gerne mit, habe ja meine Papiere schon lange in Ordnung", setzte er zögernd hinzu, als er das undurchdringliche Gesicht Irmas sah, „es wäre sehr nötig, an Ort und Stelle zu sein, um die Geschäfte abschließen zu können, aber auf eine so unerwartete Abreise bin ich gar nicht vorbereitet."

„Vorbereitet!" Irma lachte ein heiseres Lachen. „Es ist jetzt zwei Uhr. Die Vorbereitungen sind doch in ein paar Stunden erledigt, Vater. Deine Überseekoffer werde ich dir packen, ich habe sie sehnlichst genug betrachtet!"

Ziegler lachte, wie es Irma schien, ein betrattes, erlöstes Lachen. „Also dann reisen wir ab", rief er mit etwas gemachter Fröhlichkeit. „Ich besorge die Schlafwagenkartjes und eine halbe Stunde vor Zugabgang hole ich Sie ab, Herr Steger!"

„Meinetwegen", jetzt lachte auch Steger. „Wenn ich auch nicht mehr jung bin, so ein klein wenig bin ich doch immer noch der raschentschlossene Kaufmann, dem es auf einen kleinen Spaziergang um den halben Erdball nicht ankommt."

Irma hatte sich in die Zimmer ihres Vaters begeben. Einige Stunden später waren seine Koffer gepackt, Irma hatte mit fraulicher Geschicklichkeit alles geordnet, was der Vater brauchte.

Jetzt standen sie sich im Wohnzimmer gegenüber. Steger nahm plötzlich Irma in die Arme. „Leb' wohl, mein Kind", sagte er bewegt, „es kann ein halbes Jahr, aber auch ein Jahr vergehen, ehe wir uns wiedersehen. Herbert wollte ich heute während des Tages schon ein paarmal erreichen, aber er war nicht im Büro. Er wird vielleicht draußen im Hafen sein, darum bitte ich dich, ihn noch herzlich zu grüßen."

„Leb' wohl, Vater", Irma sagte die wenigen Worte mit spröder Stimme und mich dem forschenden Blick des Vaters unsicher aus. Einen Augenblick berührte sie seinen Mund mit ihren Lippen, dann wandte sie sich rasch ab und schritt zur Tür. „Ein Stück Marmor, wie es auch ihre Mutter war", sagte Steger zu sich und blickte Irma kopfschüttelnd nach. „Na, diesmal werde ich wenigstens reisen können, ohne daß ich mir von jemand sagen lassen muß, daß ich alles, was ich auf der Reise lebe und genieße, nur seinem Gelde zu verdanken habe."

Auf dem Bahnhof standen Irma, ihr Vater und Ziegler vor einem Abteil erster Klasse. Ziegler schien es eilig zu haben, er drängte Steger immer wieder, doch einzusteigen und machte dadurch den Eindruck, als ob er auf der Flucht sei.

(Fortsetzung folgt)

THEATER, KURHAUS

Deutsches Theater Wiesbaden: Donnerstag, 20. Nov., 17.30—20.15, St.-R. C 10: „Cavalleria rusticana"; hierauf: „Der Bajazzo".

Residenz-Theater Wiesb.: Heute Mittwoch, 19. Nov., 19.00—21.10: Der große musikal. Heiterkeitserfolg „Ein toller Fall" von Impekoven u. Mathern. Musik von Peter Igelhoff. Pr. L.— bis 3.10 RM. — Morgen Do., 20. Nov., 19.15 bis 21.10: Erstaufführung: „Herr Varnhusen liquidiert". Schauspiel in 3 Akten von H. Gobsch. St.-R. II, 9. Vorst. Pr. 1.— bis 3.10 RM.

Kurhaus: Morgen Donnerstag, den 20. November, vormittags 11.30 Uhr: Frühkonzert in der Brunnen-Kolonnade. Leitung: Karl Bastian. Kurkarten gültig. 18—18 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck. Eintrittspreis: 0.75 RM. Dauer- und Kurkarten gültig. 19 Uhr kleiner Saal: II. Dichterlesung. Joseph Georg Oberkofler liest aus seinen Werken „Nie stirbt das Land", „Das Stierhorn" und „Der Bannwald". Musikal. Umrahmung: Albert Nocke, Violine, Ernst Schalck, Klavier, W. A. Mozart: Sonate für Violine und Klavier, Werk 361, No. 6, G-Dur. Eintrittspreise: Num. Platz 1.50, nichtnum. Platz 1.— RM. Chor der Stadt Wiesbaden: 19.30: Konservatorium: Ganzer Chor.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté. Tägl. abends 7.15 Uhr Hohe Varieté-Kunst. 10 Attraktionen. „Wiesbadener Tagblatt" schreibt: In der Scala rollt für die zweite Novemberhälfte ein Programm ab, das sowohl in seinem unterhaltenden Teil, als auch in den zur Schau gebrachten artistischen Nummern ganz auf die heitere Note ausgerichtet ist. Neue Vorverkaufszeiten: täglich nachmittags ab 4 Uhr. Mittwoch, Samstag und Sonntag bei Nachmittag-Vorstellungen Vorverkauf auch vormittags von 11—1 Uhr. Scala-Kasse, Telefon 23950.

LICHTSPIELE

Walhalla-Theater. 2. Woche. Der große Tobisfilm „Ich klage an." Ein Film nach den Motiven des Romans „Sendung und Gewissen" von Hellmuth Unger. Spielleitung: Wolfg. Liebeneiner. Mit Paul Hartmann, Heidemarie Hatheyer, Matth. Wieman, Chr. Kayßler, Charlotte Thiele. — Neue Anfangszeiten wegen der außerordentlichen Länge: 13.30, 16.30, 19.00 Uhr. — Am Anfang die Wochenschau. Jugendliche haben keinen Zutritt.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. „Wir bitten zum Tanz". Ein echtes Wiener Lustspiel mit Hans Moser, Paul Hörbiger, Elfie Mayerhofer, Hans Holt, Theodor Danegger. Spielleitung: Hubert Marischka. (Ein Wien-Film im Verleih der Terra.) Die neueste deutsche Wochenschau: „Ganz Europa im Kampf gegen den Bolschewismus!" Wo. 15.00, 17.10, 19.30 Uhr. — Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Ufa-Palast: Der Film der Nation: „Heimkehr". Ein Gust.-Ucicky-Film der Wien-Film der Ufa mit Paula Wessely, Peter Petersen, Attila Hörbiger, Ruth Hellberg, C. Raddatz, W. Fuetterer. — Ucickys menschlichstes, beglückendstes und ergreifendstes preisgekröntes Meisterwerk. — Vorher die neueste deutsche Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen. Anfangszeiten: 15.00, 17.15, 19.30 Uhr. So. 13.00 Uhr. Keine telefon. Bestellungen.

Film-Palast, Schwalbacher Str.: Heute, Mittwoch, 15.00, 17.20, 19.30 Uhr, das große Theo-Lingen-Lustspiel: „Was wird hier gespielt", mit Theo Lingen, Fita Benkhoff, Paul Kemp, Hannes Stelzer, Paul Henckels, O. Wernicke. Jugend hat keinen Zutritt. — Donnerstag und Freitag wieder ein Lustspiel: „Casanova heiratet", Lizzi Waldmüller, Karl Schönböck, Fita Benkhoff, Irene v. Meyendorff. Spielleitung: Viktor de Kowa. Bitte, halten Sie die Spielanfangszeiten ein. Die neueste Wochenschau läuft am Schluß des Programms.

Apollo. Moritzstr. 6. Nur wenige Tage! Das reizende Lustspiel „Die verschwundene Frau" mit Hans Moser, Theo Lingen, Paul Kemp, Lucie Englisch, Trude Marlen, Jupp Hussels. Jugendliche zugelassen! Dazu die neueste Wochenschau. Beginn: 14.45, 17.00, 19.20 Uhr.

Capitol am Kurhaus. Nur wenige Tage! „Die unruhigen Mädchen" mit Ilse Werner, Käthe v. Nagy, Hans Moser, Theo Lingen, Lucie Englisch, Hans Holt. Ein übermütiger, lustiger Film. Nicht für Jugendliche! Dazu die neueste Wochenschau. Beginn: 14.45, 17.00, 19.25 Uhr.

Luna-Theater, Schwalbach. Str. 57: „Dein Leben gehört mir" mit Dorothea Wieck, Karin Hardt, Ivan Petrovich, K. Schönbeck.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5: „Das Fräulein von Barnhelm". Jugend hat Zutritt.

Union-Theater, Rheinstraße 47: „Die Geyerwally".

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein: La Habanera.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich: Spielplan Dienstag bis Donnerstag Wiederaufführung. Ein Film von Werner Kortwich. Peter Hagen, Sepp Allgeier u. Walter Gronostay: „Dorf im roten Sturm" (Friesennot). Was dieser Film schildert, ist nichts anderes als das Schicksal, das uns alle getroffen hätte, wenn der Führer nicht die Gefahr aus dem Osten gebannt hätte. Die neueste Wochenschau. Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt. Beginn: Wo. tägl. 19.30 Uhr. Mittwoch nachm. 3 Uhr.

GASTSTÄTTEN

Gaststätte „Rheingold". Saalgasse 30. Neuer Pächter: Adolf Schäfer.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Ihre Einkaufsstätte für Schmuck aller Art, das „Schmuckkästchen", Langgasse 9, zeigt Ihnen gerne aus der reichhaltigen Auswahl dieses oder jenes Schmuckstück, was Ihnen od. einem Beschenkten gefällt. Kommen Sie aber bitte nach Möglichkeit in den Vormittagsstunden, damit Sie in aller Ruhe Ihre Entscheidung treffen und wir Sie noch sorgfältiger bedienen können. Also: „Schmuckkästchen", Inh. A. Möller, Langgasse 9, gegenüber Schützenhofstraße.

Briefmarkenstube E. Selb, Wiesbaden, Kleine Burgstraße 5.

Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich, Hauptbüro Taunusstr. 9. Telef.-Sammel-Nr. 59446 u. 23880. Möbeltransporte vermittelst gepolsterten Möbelwagen u. Lagerung von Möbeln und Haushaltungsgegenständen in speziell hierfür eingerichteten Möbellagerhäusern.

Lalenkurse in Kosmetik, 4 Doppelstunden RM 25.—. Institut für Schönheitspflege L. v. Köppen, Gesichts-, Hand- u. Körperpflege, Wiesbaden, Wilhelmstraße 38, Eingang Riedt u. Co.

Schmitt's Grahambrot, das bekannte Diätbrot für Magen-, Darm- u. Zuckerkranke jetzt 1000 Gramm 41 Rpf. Bäckerei Schmitt, Eltviller Str. 6, Tel. 26748.

Krankenversicherung „Die Vereinigte", Kranzplatz 1, Tel. 27882.

Seit 1864 J. u. G. Adrian. Spedition, Möbeltransport, Lagerung. Fernsprech-Sammel-Nr. 59226.

Wertvolle Gemälde kaufe ich zu jeder Zeit und erbitte Angebot. H. Schütten, Taunusstraße 5, Telefon 25883.

Altmaterial wie Lumpen kauft Martin Gauer, Helenenstraße 18, Ruf 26832.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Verkäuferin, tücht. u. zuverlässig, lef. gel. Wurstfabrik Bellwinkel, Schulgasse 7.

Perf. Näherin f. 2—3 Wochen für Neuarb. u. Änd. gesucht. Weingut Heiligenblut bei Elzer/Rheinh.

Schneiderin in o. außer Haus für elegante Garderobe gel. Wandt, Hildastraße 25.

Binderin oder sonstige Hilfe für Blumengeschäft gesucht bei Rob. Schulze, Rathausstraße 10.

Frau f. Wäscheausbessern ins Haus gel. Ang. u. G 408 T.-B.

Hausgehilfin zur selbständ. Führ. eines gepflegten Kinderhaushalt. n. Jena gesucht. — Vorzustellen bei Laube, Wiesb., Sonnenberg, Danziger Str. 49.

Zur Hausgehilfin die kochen kann, für Villa, oder Persönlichk. tagsüber gesucht. Anfragen T. 28805.

Älteres Fräulein oder Frau als Wirtschafterin sofort gesucht. Angebote u. G 405 an Tagbl.-Verl.

Frau o. Mädchen zum Putzen für 2—3 Stunden ab 8 Uhr gesucht. Best, Taunusapoth., Taunusstraße 20.

Frau o. Mädchen etliche Stund. in frauenl. Haush. gesucht. Kleber, Adolfsallee 40.

Korrespondentin, gewandt mit guten Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine, an flottes, selbständiges Arbeiten gewöhnt, für unser kaufm. Büro gesucht. Eintrittstermin sofort oder später nach Vereinbarung. „Cello" Cellulosund Kunstwerk G.m.b.H., Wiesbaden-Biebrich, Rheingauallee 46, Tel. 61457/58.

Empfangsdame für Friseurbetrieb gesucht. Paul Kühn, Kirchgasse 26.

Lagerverwalter, ehrlich u. gewissenhaft, für ein kleines Zubehörlager ganztägig oder von 8—14 Uhr sofort gesucht. Eisengroßhandel A. 654 T.-B.

Transportarbeiter sowie Lastkraftwagenfahrer gesucht. Schürmann u. Co. GmbH., Spedition — Schiffahrt, Wiesbaden-Biebrich, Tel. 60144/46.

Hilfswerker für unsere Drahtartikel-Fertigung sowie Hilfswerkerinnen für leichte Arbeiten ganz- od. halbtagsweise gesucht. Elmu-Fabrikation, Adelheidstraße 84.

Mann oder Frau ganze oder halbe Tage zum Flaschenspülen gesucht. (Wasser wird angewärmt.) Schüg, Kais.-Friedr.-Ring 70, Telefon 26331.

Kräft. Hausbursche gesucht. Th. Fritz Bauer, Moritzstraße 24, gegenüber Gerichtsstraße.

Hausgehilfin für ganze od. halbe Tage gel. Ang. u. K 403 T.-B.

Mädchen, ehrlich, saub., a. Putzr. gesucht. Kirchgasse 48, Laden.

Frau oder Mädch. ehrlich u. sauber, tagsüber od. üb. Mittag sofort gesucht. Ang. unter G 404 an T.-B.

Frau, saub., zum Putz. b. Praxisräume gesucht. Norm. Dr. Büdiger, Bahnhofstr. 18.

Stundenfr. tücht., 1 Tag wöch. od. 2x ½ Tag gel. Schlagetereffr. 201 a. b. Kaiser-Mühle 3. Eigenh. rechts.

Stundenfrau 3x wöchentlich gesucht Bismarckring 20, Part.

Stundenfrau 2x wöchentlich von 9—12 vorm. gel. Roll, Schierstelner Str. 27, 1 r.

Stundenfrau gesucht Hotel Vier Jahreszeiten.

Putzfr. f. 3-4 St. täglich gesucht. Wäscherei Rund, Riehlstraße 8.

Putzfrau gesucht. Michelsberg 12, 2.

Männliche Personen

Tüchtige Fleischergesellen sof. ges. Wurstfabr. Bellwinkel, Schulgasse 7.

Ausfahrer, schulentlassen, gesucht Blücher-Apotheke.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Heimarbeit. Jge. Frau f. handgeh. Arbeiten. Ang. u. M 403 T.-B.

Fräulein, Haushalt perf., sucht Stelle für vorm. Ang. T 404 TB.

Frau, anständig, sucht Beschäftig. abends nach 20 Uhr. Adr. im T.-Verl. Vo.

Servierfrl. sucht Stellung in gut. Hause. Ang. u. A 659 an T.-B.

Sängl.-Schwester, erfahren, sucht pass. Wirkungskr. f. 1. Dezember. Ang. A 661 TB.

Frau, 28 J., mit 1½ J. Kind sucht Stelle f. Haush. Ang. A 662 TB.

Männliche Personen

Rentenempfänger, 59 J., f. Besch. als Bote oder Pförtner. Eintrittstermin sof. Ang. S 400 TB.

Jüngerer sucht n. Betätigungsfeld, f. Büro od. sonst. Schreibarb. Ang. W 404 TB.

Ein echtes Wiener Lustspiel mit Hans Moser, Paul Hörbiger, Elfie Mayerhofer, Hans Holt, Theodor Danegger
Spielleitung: Hubert Marischka
Die neueste deutsche Wochenschau: Ganz Europa im Kampf gegen d. Bolschewismus
Wo. 15.00, 17.10, 19.30 THALIA Kirchg. 72
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen

Wenzler Rheinstraße 21 neben d. Hauptpost
DAUERWELLEN
HAARFÄRBEN
BLONDIEREN

Bettfedern-Reinigung mit moderner Reinigungsmaschine
Federn, Deckbetten, Kissen
Betten-Werner
Wiesbaden, Kirchgasse 29, Ecke Friedrichstraße – Fernspr. 27939

Morgens Tee-
ist mal was anderes! Das schmeckt wirklich gut und es bekommt auch ausgezeichnet. Es muß natürlich ein guter Tee sein, etwa
Bartsch-Tee
der schmeckt fast wie chinesischer Tee – er ist das rechte Familiengetränk – das jeder gern mag!
Hersteller: Garantol-Gesellschaft Grube & Co., Heidenau Sa.